

**Uli OTTO (Regensburg)<sup>1</sup>**

***Widerständiges in der Oberpfalz (Bsp. WAA) „Gegen den Strom“***

*„An jedem Unfug, der hier oder anderswo passiert, sind nicht etwa nur die schuld, die ihn tun, sondern auch die, die ihn nicht verhindern“ (Erich Kästner, 1933)*

*„Es gibt nichts Gutes, außer man tut es“ (Erich Kästner, 1936).<sup>2</sup>*

### **Vorbemerkung**

Dreißig Jahre nach der endgültigen Beerdigung der Pläne der Energiewirtschaft sowie der mit dieser verbündeten Bayerischen Staatsregierung, in der Umgebung des oberpfälzischen Wackersdorf eine atomare Wiederaufbereitungsanlage zu errichten, wogegen es zehn Jahre lang erbitterte Auseinandersetzungen gegeben hatte und weswegen damals ein tiefer Riss durch die dortige Bevölkerung gegangen war, ist das Thema aktuell wenigstens zeitweise wieder ins Bewusstsein gerückt. Lange Zeit war es, durch andere Ereignisse überdeckt, anscheinend in fast völlige Vergessenheit geraten. Doch gab es vor allem in jüngster Zeit Jubiläen, Rückblicke und Erinnerungsfeiern vor allem seitens Mitgliedern damaliger BIs, außerdem vereinzelte rückschauende Medienberichte und Bücher, die eine Rückschau in die bewegte Zeit zwischen 1980 und 1990 boten.<sup>3</sup> Und sehr viel Werbung und damit größere Beachtung erfuhr vor allem eine Verfilmung, welche die Person und das Schicksal Hans Schuierers, zu jener Zeit Schwandorfer Landrat und einer der prominentesten Widerständler und Symbolfigur der 1980er Jahre, in den Mittelpunkt stellte.<sup>4</sup> Vor diesem Hintergrund erschien es als ein erfreuliches Zeichen, als sich in jüngster Zeit allmählich sowohl die Wissenschaft als auch die regionale Pflege nach langen Jahren des Schweigens endlich auch des Themas *Widerständige Musik und Musiker gegen die geplante Wiederaufbereitungsanlage im oberpfälzischen Wackersdorf in den 1980er Jahren* anzunähern schien, zumal der Widerstand gegen die Atomfabrik, der nicht zuletzt gerade auch von zahllosen Musikern der verschiedensten Sparten und Genres<sup>5</sup> und anderen Künstlern

---

1 Mein ausdrücklicher Dank geht an dieser Stelle an den langjährigen Freund, Musikerkollegen und Mitstreiter Georg Balling von *der Regensburger Bordunmusik* für dessen für mich wertvolle Informationen und Materialien, die mir bei der Erstellung dieses Kapitels sehr von Nutzen waren!

2 Aus Erich KÄSTNER: *Das fliegende Klassenzimmer*, Zürich: Atrium Verlag 1933, S. 104 sowie aus Derselbe: *Dr. Erich Kästners Lyrische Hausapotheke*, Stuttgart: DVA 1936.

3 Oskar Duschinger: *Hans Schuierer – Symbolfigur des friedlichen Widerstands gegen die WAA*. Weltbild 2018.

4 Wackersdorf, *Der Film*, Deutschland 2018.

5 Neben Folkmusikern, Liedermachern und Volksmusikanten brachten sich seinerzeit auch viele Musiker aus dem „Klassikbereich“ sowie Rock- und bisweilen auch Jazzmusiker sowie Vertreter der leichten Muse sehr engagiert und aktiv in den Widerstand gegen die geplante WAA mit ein, wie wir in unserer aktuell ins Internet

sowie Literaten getragen worden war, mancherorts bisher bewusst regelrecht *verschwiegen* worden war.<sup>6</sup> So wurde der Verfasser im Oktober dieses Jahres 2018 beispielsweise für eine für das kommende Jahr geplante Publikation *Volksmusik der Oberpfalz* um einen Beitrag *Widerständiges in der Oberpfalz (Bsp. WAA) „Gegen den Strom“* gebeten, dies ein Wunsch, dem er als damaliger teilnehmender Beobachter und Anti-WAA-Aktivist aber vor allem auch als langjähriger engagierter Liedforscher mit dem Schwerpunkt auf „Liedern demokratischen Charakters“ nur zu gerne nachkam, obwohl er mit dem Thema *Widerstand gegen die WAA* nach Fertigstellung eines diesbezüglichen langjährigen Webpage-Projektes eigentlich abgeschlossen hatte<sup>7</sup> und hier zumindest für längere Zeit nicht mehr aktiv werden wollte. Das angefragte Kapitel wurde von daher auch sofort in Angriff genommen und binnen kürzester Zeit fertiggestellt, konnte dem Auftragsgeber daher bereits Ende November 2018 - über einen Monat vor dem erbetenen Abgabetermin im Januar 2019 - zugesandt werden. Allerdings kam es in der unmittelbaren Folge außer einer Eingangsbestätigung des Letzteren zu keiner weiteren Reaktion, obwohl dieser in seiner Bestätigungs-Mail einem Vorschlag des Verfassers zugestimmt hatte, sich in der allernächsten Zeit einmal zu einem Gespräch zu treffen.<sup>8</sup> Dieses Schweigen wurde vom Verfasser sine ira et studio akzeptiert, zumal er

---

gestellten Webpage [www.kultur-gegen-die-waa.de](http://www.kultur-gegen-die-waa.de) haben aufzeigen können.

<sup>6</sup> So blieben der Widerstand der 1980er Jahre gegen die WAA sowie die zahlreichen einheimischen widerständigen Musikgruppen und Musiker aller Genres noch in einer unlängst erschienenen Musikgeschichte Regensburgs (Hrsg. Thomas EMMERIG), Regensburg 2006 - immerhin zweifellos ein Standardwerk zum Thema - völlig unerwähnt, obwohl die Bearbeiter etwa der Kapitel Bayerische Volksmusik in Regensburg – Wandel und Beharrung (Adolf J. EICHENSEER) sowie „Boomtown“ Regensburg. Facetten Populärer Musik von Jazz bis Rap, von Indie-Rock bis Pop (Michael SCHEINER) in den 1980er Jahren vielfache Kontakte auch zu dieser Musikszene hatten und sich deren Existenz durchaus bewusst waren, wie der Verfasser in einer Rezension kritisierte. Siehe hierzu auch Uli OTTO: Lieder gegen „das Dunkel in den Köpfen“ und zum Schutz der Heimat. Zur Kultur der oberpfälzischen Bürgerinitiativen gegen die atomare Wiederaufarbeitung in Wackersdorf in den 1980er Jahren. – In: Francois GENTON (Hrsg.): Heimat. La petite patrie dans les pays de langue allemande. Grenoble 2009, S. 477-493, hier: S. 478, Anmerkung 4. Dabei hatte Uli Otto bereits in zwei Aufsätzen 1986 und 1987 auf das Engagement und Repertoire einiger damaliger Deutschfolkformationen Bezug genommen: Siehe Uli OTTO & Maximilian SEEFELDER: Tradition oder Neuheit? Kritische Lieder im Volksmusikgewande. - In: Josef BERLINGER & Harald GRILL (Hrsg.): Schmankerl 55/56 (Blätter für bayrisch-österreichische Heimatliteratur) München 1986. S. 4-13 sowie Uli OTTO: Neue Töne von Mehlprimeln, Guglhupfa, Anonym. Plädoyer für gesellschaftliches Engagement im „neuen Volkslied“. In: Neue Musikzeitung 36 (1987), Ausg. 1. S. 14 München 1986. Aber auch während seiner Lehrveranstaltungen zum Thema „Volkslied“ als freiberuflicher Dozent an den Universitäten Regensburg in den 1980er Jahren sowie Augsburg und Regensburg im ersten Dezennium des 21. Jahrhunderts wurde dieses Thema immer wieder angesprochen.

<sup>7</sup> Diese Webpage [www.kultur-gegen-die-waa.de](http://www.kultur-gegen-die-waa.de), die sich mit verschiedenen *Facetten und Aspektes des kulturellen Widerstands gegen die WAA im Gebiet des oberpfälzischen Wackersdorf in den Jahren von 1980 bis 1990* befasst und dem damaligen Widerstand konkrete „Gesichter verleihen“ will, und die alles in allem circa zehn Jahre intensiven Arbeits- und Zeitaufwand in Anspruch nahm, steht seit Ende Juni 2018 im Internet und wird gegenwärtig gerade noch einmal „abschließend“ Korrektur gelesen und ergänzt, was ums Jahresende herum abgeschlossen sein dürfte. Schon dieses Projekt wurde seinerzeit übrigens seitens seines Urhebers eigentlich eher ungerne und nur aus der Erkenntnis heraus, dass hier in absehbarer Zeit wohl niemand anderes tätig werden würde, in Angriff genommen, nachdem sich abzuzeichnen begann, dass er wenigstens einige treue Mitstreiter für dieses Projekt finden werde.

<sup>8</sup> Eine folgende Mail des Verfassers mit der Bitte um zwei diesbezügliche Vorschläge blieb leider unbeantwortet, was zur Befürchtung Anlass gibt, dass das zugesandte Kapitel eventuell nicht die Billigung der

Ähnliches auf Grund seiner doch kritischen Bewertung der Nichtberücksichtigung des Themas seitens der Vertreter der oberpfälzischen Kulturverwaltung von den 1980er Jahren bis zur jüngsten Gegenwart im ersten Drittel seiner Ausführungen eigentlich vorausgesehen, ja insgeheim sogar eine Ablehnung erwartet oder befürchtet hatte. Da ihm das Thema aber als zu wichtig erschien und er seinen Beitrag nicht ausschließlich für seinen Schreibtisch bzw. Computer verfasst haben wollte, beabsichtigt der Autor, nach anderen eventuellen Veröffentlichungsmöglichkeiten zu suchen und den angesprochenen Institutionen sein zudem erweitertes Manuskript anzubieten. Außerdem gibt es, sollte es auch hier zu einer Absage kommen, natürlich die Möglichkeit, die folgenden Betrachtungen auch ins Internet zu stellen und somit einer breiteren Öffentlichkeit prinzipiell zugänglich zu machen.<sup>9</sup>

## Zum Kapitel

Viele Musiker gerade auch aus der Oberpfalz schwammen in den 1980er Jahren ganz bewusst gegen den Strom eines zunächst vermeintlich atomfreundlichen Zeitgeistes und setzten sich aktiv gegen eine in ihren Augen gefährliche Energieform und für diesbezügliche Alternativen ein, desgleichen für Formen einer demokratischen Partizipation und Mitbestimmung seitens der betroffenen Bevölkerung der Region, als die damalige Bayerische Staatsregierung unter dem Ministerpräsidenten Franz J. Strauß das Areal um Wackersdorf als Entstehungsort der geplanten atomaren Wiederaufbereitungsanlage auserkor, die vorher bereits vom niedersächsischen Ministerpräsidenten Ernst Albrecht als politisch nicht durchsetzbar abgelehnt worden war. Die damaligen Widerständler trachteten dabei im Verbund mit den Oberpfälzer BIs gegen die WAA und anderen atomkritischen Gruppierungen danach, *heimatpflegerisch im engsten Wortsinn* zu agieren. Diese Tatsache wurde seinerzeit vom damaligen Bezirksheimatpfleger nicht erkannt geschweige denn anerkannt, und so standen folgerichtig auch die betreffenden Musikgruppen sowie deren „kulturelle Äußerungen“ und gerade auch die widerständige Liedkultur Regensburgs und der Oberpfalz de facto niemals wirklich im Fokus seines Interesses.<sup>10</sup> Und dieses offenkundige Desinteresse setzte sich auch

---

„Auftragsgeber“ fand und von daher keinen Eingang in die geplante Publikation finden werde.

<sup>9</sup> Siehe hierzu Anmerkung 5.

<sup>10</sup> Zwar äußerte sich der Bezirksheimatpfleger Dr. Adolf Eichenseer (+20.11.2015) seinerzeit im Herbst 1985 während eines Treffens mit einigen Mitgliedern der *Folk & Volksmusikwerkstatt Regensburg und Ostbayern e. V.*, das waren Ulrich Grass, Eginhard König, Helmut Köppl, Uli Otto, Clemens M. Peters sowie Otto Schrickler, dahingehend, sein Augenmerk in Zukunft auch auf die widerständige Musikszene Regensburgs richten zu wollen. Doch blieb es die ganzen folgenden Jahre hindurch bei dieser bloßen Absichtserklärung. Immerhin sagte Eichenseer nach seiner Pensionierung in einem späteren Gespräch Anfang der 2000er Jahre am Rande eines Empfangs zu Beate Seitz-Weinzierl vom Umweltzentrum Schloss Wiesenfelden, dass er seinerzeit in den 1980er Jahren bzgl. der WAA insofern einen schweren Fehler gemacht habe, als er sich nicht gegen dieses Projekt gewandt habe. (laut telefonischer Auskunft Beate Seitz-Weinzierls an Uli Otto im Mai 2014 und diesbezüglicher

unter seinem Nachfolger und nicht zuletzt gerade dessen Stellvertreter, dessen wesentlichster Arbeitsschwerpunkt im Bereich der Musikpflege angesiedelt war, und der schon von daher auch an der damaligen widerständigen Kultur hätte interessiert sein müssen, bis in die jüngste Gegenwart fort.<sup>11</sup> Deswegen wurde lange Jahre hindurch die Sammlung und Herausgabe beispielsweise der Anti-WAA-Lieder hier nicht geleistet und stattdessen ausschließlich privaten „Liedsammlern“ überlassen. Erst ganz aktuell manifestierte sich das Interesse an den bis dato unberücksichtigten Entwicklungen in den 1980er Jahren durch die Bestrebung, diesem Thema in der seitens des Bezirks Oberpfalz für das Jahr 2019 geplanten Publikation Rechnung zu tragen.

Was die Wissenschaft anbelangt, wurde mit Soko Aokis Dissertation *Die Entwicklung der Atom-Bewegung in Deutschland: Initiative zur umweltorientierten Gesellschaft* die erste wissenschaftliche Arbeit zu den Auseinandersetzungen um die Atomkraft in Deutschland, die sich neben Wyhl und Gorleben auch mit Wackersdorf befasste, bezeichnenderweise im fernen

---

nochmaliger Bestätigung am 09.10.2018). Allerdings wird dieses Statement Eichenseers durch dessen Beitrag Bayerische Volksmusik in Regensburg. Wandel und Beharrung – siehe Anmerkung 3 – insofern konterkariert, als er auch hier mit keinem einzigen Wort auf die widerständige Musikszene der Oberpfälzer Metropole in den 1980er Jahren einging geschweige denn sie auch nur ansatzweise zu würdigen wusste. Und auch bei der Aufzählung der von ihm und seinen Mitarbeitern gesammelten (und wohl auch zu sammelnden) Liedgattungen kommt das „politische“ oder „widerständige Lied“ ebenfalls überhaupt nicht vor wenn er schreibt: „Gesammelt werden alle in unserem Regierungsbezirk volksläufigen Lieder, also nicht nur edle, feine, sondern auch als ‚unfein‘ verpönte Liedgattungen wie Küchenlied, sentimentales Lied, geselliges Lied, erotisches Lied, Trinklied, Soldatenlied, Schnaderhüpfli, Ballade, Moritat, Couplet etc. Im Gegensatz zur Volksmusikpflege grenzt die Forschung unbequeme, dem Ideal und Klischee des edlen Volksliedes widersprechende Lieder nicht aus.“ (Ebenda, S. 423f.)

11 Dies wurde bei mehreren privaten Gesprächen der letzten Jahre mit Hans Wax auf dem Regensburger Haidplatz sowie in zwei dortigen Cafés offenkundig, als der Verfasser ihn auf seine Arbeiten an der Webpage [www.kultur-gegen-die-waa](http://www.kultur-gegen-die-waa) bzw. auf deren bevorstehende ins-Netz-Stellung hinwies, wobei dies allerdings auf allenfalls höfliches Desinteresse des damaligen stellvertretenden Bezirksheimatpflegers stieß, obwohl der Angesprochene glaubte darauf hinweisen zu müssen, dass er seinerzeit ebenfalls musikalisch gegen die WAA aktiv gewesen sei. Hierzu konnte Otto aber bei all seinen langjährigen Recherchen bisher keinerlei Hinweise oder konkrete Belege finden. Und bereits im Fall der Liedauswahl eines von Wax im Auftrag des Bezirks Oberpfalz herausgegebenen Liederbuchs „Gäih, sing ma oans!“ Regensburg 1998 musste der Verfasser feststellen, dass Ersterer, gerade was das Kapitel „Allgemeine deutsche Lieder“ (S. 74-106) anbelangt, einem doch sehr reaktionären und überholten Volksliedbegriff anhing, der bereits über 20 Jahre vorher seitens namhafter Liedforscher verschiedentlich kritisiert und in Frage gestellt worden war. So schrieb Rolf W. BREDNICH bereits Mitte der 1970er Jahre in einer Rezension des „Großen Liederbuches“ im Jahrbuch für Volksliedforschung, 21. Jg. Berlin 1976, S. 187f.: „Da bemüht sich die Forschung seit Jahren um den Nachweis, daß das sogenannte ‚Volkslied‘ für jede nur erdenkliche Aussage offen ist, da greift die moderne Musikerziehung heute endlich die von der Forschung vermittelten vielfältigen Anregungen auf und verwendet Liedüberlieferungen in ihrer ganzen Spannweite, unter Einschluß des wirkungsvollen politischen, des sozialkritischen und sonstwie engagierten Liedes, unter Hinweis auf neuentstehende Liedtraditionen unserer Tage oder auf die Internationalität heutiger Singgewohnheiten.“ Das Volkslied wurde wieder einmal - und dies gerade auch seitens Wax - „reduziert auf das seit Jahrzehnten Abgedroschene, auf das Unverbindliche und Problemlose. Da spannt der Bauer im Märzen sein Rößlein an, da hat der Müller Lust zum Wandern, da sieht der unsterbliche Knabe noch immer das Röslein stehen, da reitet der Jäger aus Kurpfalz, tanzt der Bi-Ba-Butzemann, fließen die Brunnlein, und wenn der Mond aufgegangen ist, so kann man eigentlich nur noch sagen: Ade zur guten Nacht! Die Auswahl ist eigentlich nicht anders als schlimm zu bezeichnen. Das Volkslied ist hier wieder einmal identisch mit der ‚guten alten Zeit‘, es ist mit dem 19. Jahrhundert zu Ende“.

Japan vorgelegt. Dr. Soko Aoki, heute Professorin für Literatursoziologie an der literarischen Fakultät der Tohoku Universität im japanischen Sendai, richtete ihr Augenmerk neben dem Entwicklungsprozess umweltfreundlicher Politik dabei vor allem auf die Rolle der Umweltbewegungen in der Bundesrepublik Deutschland und gab einen Überblick über deren Entwicklung.<sup>12</sup> Und ganz aktuell ist an der Universität Jena die Dissertation der Historikerin Janine Gaumer *Wackersdorf – Atomkraft und Demokratie in der Bundesrepublik 1980-1989* vorgelegt und inzwischen auch publiziert worden,<sup>13</sup> wohingegen bisher aus unserer Region unseres Wissens leider keine vergleichbare Arbeit erschienen ist.<sup>14</sup> Über die Gründe für die lange Nichtbeschäftigung mit dem Thema seitens der heimischen Wissenschaft wird man Mutmaßungen anstellen können. Zum einen mag das daran gelegen haben, dass das Thema für eine wissenschaftliche Beschäftigung als noch zu „frisch“ angesehen wurde, da es für eine neutrale und objektive Behandlung eines gewissen zeitlichen Abstandes bedürfe. Außerdem mögen andere bestimmte Sachzwänge hierfür mitentscheidend gewesen sein und aktuell eben gerade andere wissenschaftliche Fragestellungen und Themen im Mittelpunkt des Interesses gestanden haben.<sup>15</sup> Zum anderen mag das Thema aber bisweilen auch als noch „zu brisant“ empfunden worden sein, weswegen man daher vielleicht etwaige negative Reaktionen seitens der offiziellen Politik, hier seitens der Bayerischen Staatsregierung befürchtete, würde man hier Untersuchungen anstellen.

---

12 Soko AOKI: Die Entwicklung der Atom-Bewegung in Deutschland. Initiative zur umweltorientierten Gesellschaft. Universität Tokoku 2006. Die Arbeit liegt bisher leider nur auf Japanisch vor. Immerhin ist eine achtseitige deutschsprachige Zusammenfassung bei Wolfgang Nowak (BI Schwandorf) einzusehen, zu dem Frau Dr. Aoki seit ihren ersten Forschungsaufenthalten Anfang der 2000er Jahre in Deutschland regelmäßigen Kontakt hat. Und in einem erst 2018 verfassten Kapitel setzt sich die inzwischen habilitierte Soko Aoki mit den örtlichen Widerständen gegen die Atomkraft in Deutschland aus japanischer Perspektive auseinander. Siehe hierzu die einschlägigen Ausführungen in der Webpage [www.kultur-gegen-die-waa.de](http://www.kultur-gegen-die-waa.de).

13 Janine GAUMER: *Wackersdorf – Atomkraft und Demokratie in der Bundesrepublik 1980-1989* (Dissertation, Friedrich Schiller-Universität Jena, 2017), München: oekom 2017. Siehe hierzu auch die Rezension zu Gaumers Arbeit in der Webpage [www.kultur-gegen-die-waa.de](http://www.kultur-gegen-die-waa.de).

14 Fairerweise muss Erwähnung finden, dass Professor Dr. Daniel Drascek, Lehrstuhlinhaber am Institut für Kulturwissenschaften der Universität Regensburg, sich gegenüber der Anfrage eines seiner Magisterstudenten nach dessen erfolgreichen Studienabschluss durchaus sehr offen zeigte, als dieser zeitweise eine Dissertation zum Thema *WAA in Wackersdorf* ins Auge gefasst hatte. Leider musste Letzterer aber ob seiner Befürchtungen, sich diesem Thema wegen seiner zu großen Sympathie für den Widerstand gegen die Wiederaufbereitungsanlage doch nicht mit der gebührenden Objektivität annähern zu können, letztendlich vor allem aber auch wegen des manifest gewordenen Ausbruchs einer schweren unheilbaren Krankheit von diesem Thema zurücktreten.

15 So stieß der Verfasser, der in der zweiten Hälfte des ersten Dezenniums dieses Jahrtausends verschiedentlich Lehraufträge am Institut für Kulturwissenschaften der Universität Regensburg wahrnahm, während eines Gesprächs mit bei der privaten Institutsweihnachtsfeier anwesenden Kolleginnen und Kollegen durchaus auf prinzipielles Interesse, als er anregte, dass man sich vielleicht doch, und dies wegen seiner Vielschichtigkeit im Rahmen mehrerer Lehrveranstaltungen über mehrere Semester hinweg, auch einmal mit dem Thema „WAA-Widerstand“ befassen müsse, da nach seinem Wissen eine hervorragende Quellenlage bestünde und zum anderen zum gegenwärtigen Zeitpunkt auch noch Zeitzeugenbefragungen stattfinden könnten. Doch blieb es bei diesem einen Gespräch, das ansonsten keine Folgen hatte.

Aber gerade auch für die regionale Volksmusikpflege waren die widerständigen Musiker und Musikgruppen, die sich seinerzeit offen gegen die WAA positionierten, lange Zeit eben überhaupt kein Thema, obwohl einige von ihnen seit den 1970er Jahren durchaus Berührungspunkte zum damaligen Bezirksheimatpfleger Dr. Eichenseer aufwiesen, und manche von ihnen – und dies bisweilen lange Jahre hindurch – sehr aktive und profilierte Teilnehmer der Instrumentenbau- und Spielkurse waren, die zunächst in Pleystein und später in Waldmünchen seitens der Kulturverwaltung des Bezirks Oberpfalz unter der Regie Adolf Eichenseers durchgeführt wurden.<sup>16</sup> Interessanterweise zählten einige dieser Gruppen und Musiker während der Platzbesetzungen um den Jahreswechsel 1985/86 zu den sympathisierenden Besuchern des damaligen Hüttendorfes, die sich von ihrem Kurs in Pleystein aus auf den Weg gemacht hatten, um ihre Solidarität mit den Widerständlern zu bekunden und diese im Hüttendorf aktiv zu unterstützen. Und der Bezirksheimatpfleger der Oberpfalz wurde - unwissentlich und gewiss ungewollt! - mittelbar sogar zu einem Ideengeber und Initiator des am 02./03. Mai 1986 durchgeführten Internationalen Anti-WAA-Folk-&- Volksmusikfestivals, das unmittelbar nach der Reaktorkatastrophe im ukrainischen Tschernobyl nur zwei Kilometer vom Bauzaun entfernt im Taxöldener Forst über die Bühne ging. Auslöser hierzu war eine Rede gewesen, die Adolf Eichenseer im Sommer 1985 im Audi Max der Universität Regensburg zum Tag der Musik der Regensburger Schulen gehalten hatte, und wo er sich zu dem Satz verstieg, dass „Musizieren besser“ sei „als Herumlungern und Demonstrieren“.<sup>17</sup> Diese Äußerung rief seinerzeit bei nicht wenigen Besuchern der Veranstaltung Kopfschütteln und Empörung hervor. Außerdem führte sie bei einigen Musikern, die zu dieser Zeit auf Kundgebungen der Friedensbewegung und gegen den Bau der WAA in Wackersdorf von ihrem demokratischen Grundrecht auf Demonstration

---

16 Dabei soll an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben, dass Adolf Eichenseer, den der Verfasser menschlich durchaus schätzte, sich während seiner langjährigen Tätigkeit als Bezirksheimatpfleger und Initiator vieler Aktivitäten sowie Unterstützer zahlreicher Musikgruppen große Verdienste erworben hat, die keineswegs in Abrede gestellt werden sollen. Diese prinzipielle Sympathieäußerung trotz nicht zu leugnender unterschiedlicher politischer Einstellungen ist dabei nicht dem Postulat „de mortuis nihil nisi bene“ geschuldet, vielmehr der Tatsache, dass Eichenseer ein wirklicher Macher war, der nicht nur einen „Job“ verrichtete, sondern dem seine Tätigkeit wirklich am Herzen lag. Angemerkt sei auch, dass Eichenseer Uli Otto Anfang der 1980er Jahre einmal den durchaus wohlwollend gemeinten Rat gab, dieser solle sich in Sachen WAA-Gegnerschaft nicht zu sehr aus dem Fenster lehnen, weil dies einer beruflichen Zukunft im Freistaat Bayern sehr abträglich sein könne.

17 Siehe hierzu den einschlägigen Artikel zum Anti-WAA-Folkfestival vom 02./03. Mai 1986. S. 3f. der Webpage [www.kultur-gegen-die-waa.de](http://www.kultur-gegen-die-waa.de), wo sich vom 27. Juni 1985 ein diese Äußerung Adolf Eichenseers kritisierender Artikel von Michael SCHEINER unter der Überschrift *Galakonzert zum „Tag der Musik“ im Audimax. Brave Auswahl – hohes Können* in der Regensburger Zeitschrift „Die WOCHE“ abgedruckt fand. Anonym-Mitglied Uli Otto schrieb daraufhin einen Brief des Tenors an den Bezirksheimatpfleger, dass radioaktive Strahlung vor der Lederhose leider nicht Halt mache. Es mache zudem keinen Sinn, etwa Gebäude und Trachten erhalten zu wollen, gleichzeitig aber nichts gegen eine die Heimat bedrohende Atomanlage zu unternehmen, das heißt hier im Wortsinn „heimatpflegerisch“ tätig zu werden. Außerdem wäre es in der jüngeren Vergangenheit wohl durchaus geboten gewesen, wenn mehr junge Leute damals in demokratischem Sinn politisch aktiv tätig gewesen wären und demonstriert hätten. Dieses Schreiben blieb damals leider unbeantwortet.

Gebrauch gemacht hatten und bei derartigen Gelegenheiten immer wieder auf zahlreiche ebenfalls aktive Kollegen getroffen waren, zum Entschluss, für das kommende Jahr ein größeres Folk- und Volksmusikfestival auszurichten, welches ihre Entschlossenheit demonstrieren und der Unterstützung des Anti-WAA-Widerstandes dienen sollte.<sup>18</sup> Träger dieses Festivals, dies in enger Zusammenarbeit mit dem *Arbeitskreis Kultur Regensburger Bürger*, wurde in der Folge die *Folk- & Volksmusikwerkstatt Regensburg und Ostbayern e.V.*, eine Vereinigung von Musikgruppen, die ihre Aktivitäten vernetzt hatten und eine Lobby schaffen wollten, und die daher in gewissen regelmäßigen Abständen in Regensburg gemeinsame Veranstaltungen organisierten und durchführten, bei denen im Übrigen immer wieder auch die WAA in Wackersdorf thematisiert wurde bzw. bisweilen sogar im Mittelpunkt dortiger Auftritte einiger Gruppen stand.

### **Das Engagement einiger widerständiger Gruppen und Einzelmusiker aus Regensburg**

Die widerständigen musikalischen Aktivisten jener Zeit sahen ihr politisches Engagement im Regelfall als etwas „Alltägliches“ und „völlig Normales“ an und dachten damals nicht einmal im Traum daran, an „historischen Ereignissen“ zu partizipieren, die später einmal das Interesse der Nachwelt oder gar der Wissenschaft wecken könnten. Auch von daher haben viele der Musiker, die seinerzeit gegen die WAA auftraten, heute bisweilen nur mehr rudimentäre Erinnerungen. Fotos und Berichte von ihren Auftritten hoben sie oftmals nicht auf oder deponierten sie bestenfalls ungeordnet in irgendwelchen Schuhkartons, alten Koffern oder sonstigen Behältnissen. Manch einer der Aktivisten hat heute mit diesem Lebensabschnitt zudem abgeschlossen. Zeitaufwendiger Erinnerungsarbeit mag man sich oftmals nicht mehr unterziehen. Das widerständige Engagement vieler Vertreter der deutschen Folk- und Volksmusikbewegung nährte sich dabei wie das der meisten Vertreter der Bürgerinitiativen gegen die WAA oftmals aus wertkonservativer Heimatverbundenheit. Beide waren sich der Bedrohungen ihrer Region durch eine vor allem an Profitinteressen orientierte Energiewirtschaft und eine Politik, die deren Ziele fast kritiklos und rigoros, d.h. mit fast allen Mitteln durchzusetzen bestrebt war, nur zu bewusst.

Gerade auch in Regensburg existierte damals wie in vielen anderen bundesdeutschen Universitätsstädten Anfang der 1980er Jahre eine sehr lebendige, untereinander vernetzte und

---

<sup>18</sup> Zur damaligen Folk- und Liedermacherszene Regensburgs siehe Eginhard KÖNIG und Uli OTTO: Folk und Liedermacher. In: Bernd MEYER (Hrsg.): Musikstadt Regensburg, Regensburg 1985, S. 131-137.

oftmals kooperierende Deutschfolkszene. Ein Teil ihrer Vertreter verband aufklärerische und gegenwartspolitische Intentionen und konnte dabei zudem an Vorbildern aus dem In- und Ausland, etwa an musikalischen Vertretern der US-amerikanischen Bürgerrechtsbewegung der 1950er und 1960er,<sup>19</sup> sowie der Waldeck-Festivals Mitte bis Ende der 1960er Jahre anknüpfen, wo viele der später bekannten Liedermacher wie Peter Rohland, Hein & Oss Kröher, Reinhard Mey, Hannes Wader und andere erstmals vor einem größeren Publikum auftraten.<sup>20</sup> Zu weiteren musikalischen Vorbildern wurden außerdem verschiedene irische Musikgruppen, die in der Folge des Irish Folk-Revivals nach 1968 auf der Grünen Insel vor allem auch in Deutschland, und zwar sowohl in der Bundesrepublik als auch in der DDR, begeisterte Fans und Nachahmer fanden.<sup>21</sup> Prototypen dieser Entwicklung waren beispielsweise die Musiker von *Liederjan* (Hamburg) und *Lilienthal* (Göttingen) sowie – für

---

19 1963 trat die Folksängerin *Joan Baez* vor etwa 250.000 schwarzen und weißen Demonstranten auf der Abschlussdemonstration des „Marschs auf Washington“ (den Bürgerrechtsorganisationen zur Unterstützung von Gesetzesvorhaben zugunsten der benachteiligten schwarzen Bevölkerung durchführten) auf und sang *Pete Seegers* „We shall overcome“, ein Lied, das in den folgenden Jahren auf Demonstrationen und Kundgebungen der Anti-Atom- und Friedensbewegung auch in Deutschland gesungen wurde. Ähnliches gilt für *Peter, Paul & Mary*, deren Peter-Seeger-Lieder „If I had a hammer“ und „This land is your land“ zu Liedern der Bürgerrechtsbewegungen weltweit wurden. Insbesondere in seiner Filmversion zum Vorbild geriet das „Woodstock Music and Art Festival“ auf einer Farm in Bethel im US-amerikanischen Bundesstaat New York vom 15. bis 17. August 1969. Viele der auftretenden Künstler propagierten unter zuweilen chaotischen Umständen und widrigen Wetterverhältnissen friedlichen Widerstand insbesondere gegen den Vietnamkrieg. An diese Tradition trachtete die bundesdeutsche Liedermacher- und Folkszene der 1960er bis 1980er Jahre bewusst anzuknüpfen.

20 So hatten von 1964 bis 1969 auf der Burg Waldeck im Hunsrück jährliche Chanson- und Liedermacherfestivals stattgefunden. Viele der dort auftretenden Sänger und Musiker setzten sich kritisch mit dem soziokulturellen Mief der Adenauer-Ära auseinander. Vorbild war das Newport Folk Festival in den USA. Musiker wie Guy Caravan, Odetta und Phil Ochs, die sich wie viele ihrer Kollegen in der Bürgerrechtsbewegung engagiert hatten, brachten deren Ideen mit auf die Waldeck. Zu den „Waldeck“-Festivals siehe Gisela PROBST-EFFAH: Lieder gegen „das Dunkel in den Köpfen“. Untersuchungen zur Folkbewegung in der Bundesrepublik Deutschland (Band 12 der Schriftenreihe des Instituts für Musikalische Volkskunde der Universität zu Köln, hrsg. von Günther NOLL & Wilhekm SCHEPPING), Verlag Die Blaue Eule Essen 1995, S. 13 bis 45, vor allem Hotte SCHNEIDER: Die Waldeck – Lieder Fahrten Abenteuer. Die Geschichte der Burg Waldeck von 1911 bis heute. Verlag für Berlin-Brandenburg, Potsdam 2005 sowie die dazugehörige CD-Sammlung „Die Waldeck“; außerdem Holger BÖNING: Der Traum von einer Sache. Aufstieg und Fall der Utopien im politischen Lied der Bundesrepublik und der DDR. edition lumière, Bremen 2004; auch Derselbe: Andere, bessere und garstige Lieder. Burg Waldeck und die Neuentdeckung des politischen Chansons. - In: Der Freitag. Nr. 24, 4. Juni 2004 sowie Eckard HOLLER: The Burg Waldeck Festivals. – In: David ROBB (Hrsg.): Protest Song in East and West Germany since the 1960s. New York 2007, hier S.97-133.

21 Die irische Folkszene hatte seit Ende der 1960er Jahre einen immer stärkeren Einfluss auf die Entwicklung der deutschen Folkbewegung und war zu deren Impulsgeber geworden. Nachdem die irische Musik auf der Grünen Insel selbst seit Mitte der 1950er Jahre allenfalls in einigen Rückzugsklaven an der irischen Westküste ein Schattendasein fristete, hatte seit Mitte der 1960er Jahre eine Revitalisierung stattgefunden, welche stark von der US-amerikanischen Folkszene beeinflusst war. Von New York aus wurden Tourneen sowie die LPs von *Tommy Makem & the Clancy Brothers* zu einem wichtigen Input, und es bildeten sich vor allem in Dublin und Galway Zentren dieser Musikbewegung heraus, welche Gruppen wie *The Dubliners*, *The Johnstons* sowie *The Chieftains* und ein wenig später *Planxty* sowie in Nordirland die *Sands Family* hervorbrachten. Sie traten zunächst ausschließlich in Irland sowie in englischen Folk-Clubs auf. Als infolge der Riots im nordirischen Belfast und in anderen Orten der Provinz Ulster irische Musiker in England kaum noch Auftrittsmöglichkeiten fanden, entdeckte man Deutschland als neuen „Spielplatz“, wo sich alsbald eine große und treue Fan-Gemeinde herausbildete und viele deutsche Gruppen nunmehr Irish Folk spielten, bis manche von ihnen später und ausgerüstet mit Wolfgang STEINITZ': Deutsche Volkslieder demokratischen Charakters aus sechs Jahrhunderten. 2 Bde Berlin (Ost) 1952/1964 das deutschsprachige Lied für sich wiederentdeckten.

Regensburg - *Anonym*. Andere Gruppen wie die *Mehlprimeln*, die *Biermösl Blosn*, die *Guglhupfa* oder – wiederum für Regensburg – *d’Nussgackl* bedienten sich daneben ganz bewusst Kontrafakturen einheimischer Lieder. Man knüpfte damit an noch lebendige bayerische Liedtraditionen an. Das Mittel der Umtextierung traditioneller Vorlagen auch mit politischen Intentionen war dabei seit jeher ein beliebter Kunstgriff. Für Regensburg seien hier stellvertretend noch *Ollie Scheuerer* und *Reinhold Wittke*, für den Raum Schwandorf die *Geschwister Winterer* und für Weiden die damalige Gruppe *Apfelkuchen* um *Hubert Tremel* sowie aus Waldmünchen das Liedermacher-Duo *Dobler & Aschenbrenner* erwähnt, aus dem niederbayerischen Raum das Trio der damaligen *Liederbayern Band*, um hier wenigstens einige der damaligen musikalischen Protagonisten zu benennen.<sup>22</sup> Mit der *Regensburger Bordunmusik*, den *Roten Hanikl* sowie der *Sulzbacher Klarinettenmusik* reihten sich aber auch reine Instrumentalensembles in die musikalischen Widerständler ein.

An Auftrittsmöglichkeiten gab es neben Anti-WAA-Festivals und sonstigen größeren Events in all den Jahren zahllose musikalische Einzelaktionen im Zusammenhang mit Veranstaltungen der oberpfälzischen BIs und mit diesen sympathisierender Parteien, Gruppierungen und Organisationen, aber auch während der Platzbesetzungen im Umfeld des martialisch befestigten und bewachten Bauplatzes und nicht zuletzt am „Franziskus Marterl“ beim dortigen Roten Kreuz, wo Musiker der verschiedensten Genres sich immer wieder aktiv einbrachten. So stand etwa *Anonym* während der Platzbesetzung am Abend des 31. Dezember 1985 bei minus 13° C auf der Bühne des Hüttendorfes, nachdem die Musiker ihre Instrumente, darunter einen Kontrabass, kilometerweit zu Fuß auf Schleichpfaden durch den dunklen und winterlichen Taxöldener Forst geschleppt hatten. Auch etliche befreundete Musikerkollegen anderer Regensburger Formationen fanden in diesen bewegten und bewegenden Tagen mehrfach den Weg nach „Wackerland“, so etwa *d’Nussgackl* sowie die *Regensburger Bordunmusik*, wobei die letzteren Musiker seinerzeit direkt von einem Instrumentenbaukurs des Bezirk Oberpfalz in Pleystein zum besetzten Bauplatz aufgebrochen waren. Dass man darüber hinaus auch als „Privatmann“ immer wieder aktiv an Demonstrationen und sonstigen Aktionen teilnahm, war Ehrensache.

Musik und Lieder gehörten damals mithin zu den wichtigsten und wirksamsten kulturellen Kampfmitteln im Dienst gegen die Wiederaufarbeitungsanlage in Wackersdorf. Sie begleiteten den seinerzeitigen Widerstand kontinuierlich und die Musiker, bei denen manche

---

<sup>22</sup> Siehe zu diesen und weiteren hier nicht genannten Musikern die biographischen Angaben im jeweiligen Fundus zu den Kapiteln *Musiker gegen die WAA* und *Salzburger Anti-WAA-Kampf* in der Webpage kultur-gegen-die-waa.de, wo sich jeweils ein alphabetisch geordnetes „Lexikon“ findet.

zu regelrechten Sympathieträgern wurden, trugen nicht unwesentlich mit zu seinem letztendlichen Erfolg bei. Die Breite und Vielfalt des damaligen Widerstands manifestiert sich im Übrigen gerade auch hier dadurch, dass sich wie bereits erwähnt hier Vertreter unterschiedlichster Musikgenres und –richtungen engagierten.<sup>23</sup>

### **Nähere Darstellung einiger Gruppen aus Regensburg**

Wir wollen uns in der folgenden Darstellung beispielhaft vor allem auf einige Regensburger Formationen beschränken, von denen uns die meisten Informationen vorlagen und da bis heute bisweilen immer noch Kontakte zu den betreffenden Musikern bestehen: *Anonym – Kumpfmühler Sänger – d’Nussgackl* – die *Regensburger Bordunmusik*, außerdem die *Roten Hanikel*, deren damaliges Mitglied Richard Vogl während der Platzbesetzung um die Jahreswende zusammen mit den *Bordunern* und mit Mitgliedern der *Regensburger Klarinettenmusik* im Hüttendorf auftrat.<sup>24</sup> Und stellvertretend für die zumeist alleine auftretenden widerständigen Liedermacher seien „Ollie“ Scheuerer und „Fuzz Wittke“ aufgeführt.

#### ***Anonym***

Die Regensburger Deutschfolk-Formation *Anonym* prägte in der Zeit ihres Bestehens während der 1980er Jahre die Regensburger Kulturszene wesentlich mit, war sie seinerzeit doch neben ihren Auftritten ein unermüdlicher Ideenlieferant, Initiator und Mitorganisator verschiedenster Konzerte und Konzertreihen in der Oberpfalz-Metropole, die auch anderen Gruppen ein Auftrittsforum boten. Die Gruppe bestand aus Jürgen Grande (Gesang, Kontrabass, Gitarre, Mandolinen), Ulrich Grass (Gesang, Mandolinen, Gitarre, Flöten, Tinwhistle, Deutscher Dudelsack, Akkordeon, Autoharp), Uli Otto (Gesang, Waldzithern, Drehleier, Gitarre, Cister) und Clemens M. Peters (Gesang, Gitarre, Querflöte, Mandoloncello, Mandoline, Bouzouki, Sopransaxophon, Mundharmonika) und – bevor er die Gruppe nach einjähriger Mitgliedschaft verließ – Hans Stängl (Violine, Gitarre, Mandoline, Kontrabass).

---

23 Siehe hierzu die einschlägigen Kapitel der aktuellen Webpage [www.kultur-gegen-die-waa.de](http://www.kultur-gegen-die-waa.de).

24 Eine - dabei gewiss nicht vollständige - alphabetische Auflistung aller uns bis heute bekanntgewordenen Gruppen, die seinerzeit in Wackersdorf bzw. gegen die geplante Wiederaufbereitungsanlage aufgetreten sind, findet sich in der Webpage [www.kultur-gegen-die-waa.de](http://www.kultur-gegen-die-waa.de), hier das Kapitel „Musiker gegen die WAA“ sowie in der lexikalischen Zusammenstellung im dazugehörigen Fundus, außerdem im Kapitel und Fundus zum „Salzburger Widerstand“, wo auch soweit uns das möglich war auf die Biographie der betreffenden Gruppen und Einzelmusiker bis zur Gegenwart eingegangen wurde,



*Anonym*

**Uli Otto, Ulrich Graß, Jürgen Grande, im Vordergrund Clemens M. Peters  
im Regensburger Stadtpark (1985)**

(Foto von Privat)

Zunächst war von der Gruppe seinerzeit die erste Initiative zur Gründung der „Folk- & Volksmusikwerkstatt Regensburg und Ostbayern e.V.“ ausgegangen, die zur engeren Zusammenarbeit der verschiedenen Regensburger Formationen vor allem aus dem Folk- und Volksmusikbereich führte. Die gewerkschaftsorientierten, friedensbewegten und atomkritischen *Anonym*-Musiker ließen sich bei ihrer Arbeit neben aufklärerisch-pädagogischen Intentionen in Bezug auf die Aufarbeitung der deutschen Geschichte ganz bewusst von einem politischen und demokratischen Anspruch leiten. Von daher wurde *Anonym* seinerzeit manchmal als „Regensburgs musikalisches Gewissen“ titulierte, ein Ehrentitel, der der Formation ursprünglich 1986 von dem damaligen Kabarettisten und „Statt-Theater“-

Begründer Peter Nikisch verliehen worden war. Nachdem die Formation seit Anfang der 1980er Jahre vorwiegend mit historisch-politischen Liedprogrammen in Erscheinung getreten war, wandte sich ihr Interesse im Laufe der Zeit vermehrt aktuellen Inhalten und Themen zu, wobei die historischen Lieder weiterhin einen nicht unwesentlichen Teil der Programme ausmachten. Den Musikern ging es darum, auf unterhaltsame und amüsante Weise Aufklärung zu betreiben und „Geschichtsunterricht in Liedern“ anzubieten, wobei sie sich zunächst – ausgehend von *Wolfgang Steinitz: Deutsche Volkslieder demokratischen Charakters aus sechs Jahrhunderten. 2 Bde. Berlin (DDR) 1954/62* - mit den Liedern des Vormärz beschäftigten und daneben alte Lied- und Gedichtsammlungen der verschiedenen Vormärzdichter und '48er heranzogen, die Uli Otto von 1977 bis 1979 während der Recherchen zu seiner Dissertation im Volksliedarchiv in Freiburg/Br. hatte sichten und durcharbeiten können. Bald reicherte das Quartett sein Repertoire zudem mit Liedern anderer Epochen an, wodurch ihr Programm zu WAA-Zeiten das mittelalterliche Liebeslied ebenso wie den aktualisierten *Adolf-Tango* der 1950er Jahre des Kabarettisten Wolfgang Neuss umfasste. Dabei weisen das verwendete Instrumentarium, die Repertoires und die Spieltechniken die Gruppe als typisches Produkt des „Deutschfolk-Revivals“ seit Mitte der 1970er Jahre aus, als sich viele Musiker an irischen Spielweisen, -techniken und Instrumenten orientierten. Letztendlich wurde von alten Soldatenklagen bis hin zum aktuellen „Bundeswarenhaus“, wo käufliche Politiker feilgeboten wurden, alles geboten, was das „linke Herz“ begehrte. *Anonym* ging es während ihrer Konzerte neben der Aufarbeitung der deutschen Historie darum, die Zuhörer auf in der Vergangenheit fast völlig in Vergessenheit geratene demokratische (nicht nur Lied-)Traditionen hinzuweisen, an die man anknüpfen könne. Trotz der unterschiedlichen musikalischen Herkunft und Interessen der Musiker fanden sie damals zu einem Konzept und Sound, die auch beim Publikum, und dies nicht nur in ihrer Heimatstadt Regensburg, gut ankamen. So war *Anonym* Mitte der 1980er Jahre an fast jedem Wochenende, manchmal auch mehrfach unter der Woche in der Oberpfalz und darüber hinaus – und dies zum Teil zusammen mit Kollegen anderer Gruppen sowie engagierten Mundartdichtern wie Harald Grill, Albert Mühlendorfer, Michael Scheiner und anderen – auf Veranstaltungen gegen die WAA zu hören. Die Gruppe beteiligte sich auf Einladung der österreichischen Kulturwissenschaftler Hans und Gerlinde Haid unter anderem auch am 3. Folk- und Volksmusikfestival im niederösterreichischen Eggenburg und anderen Orten der Region. Dieses damalige Festival fand im Rahmen der internationalen Tagung „Überlebenszeichen 1984 – Kulturmodell aus der Provinz“ vom 20. bis 23. September 1984 statt.

Von *Anonym* ging in der Folge auch das Engagement zum bereits erwähnten internationalen *Anti-WAA-Folkfestival* vom 03./04. Mai 1986 aus.



***Anonym* auf dem Anti-WAA-Folkfestival, 03. Mai 1986**  
Clemens M. Peters, Uli Otto, Ulrich Grass, Jürgen Grande während ihres Auftritts  
(Foto Wolfgang Nowak, BI Schwandorf)



***Anonym* während der Platzbesetzung im Hüttendorf „Wackerland“ Dez./Jan. 1985/86**  
Clemens M. Peters, Uli Otto, Ulrich Grass, (hier ohne Jürgen Grande) im Begegnungshaus  
(Foto Herbert Baumgärtner, Regensburg)

Schon am 02. Mai 1986 hatte die Gruppe im unmittelbaren Vorfeld des Festivals eine Anti-WAA-Veranstaltung im Regensburger Brandl- Bräu mitgestaltet und Werbung für das bevorstehende Festival gemacht. Und in der Folge trat *Anonym* – zusammen mit den

*Guglhupfa*-Kollegen und anderen - am 29.11.1986 bei einem Wochenendseminar *Heimat(t)räume* im Münchner Hofbräuhaus auf, einer Diskussions- und Konzertrunde, die damals von den Kollegen und Freunden der *Frauenhofer Saitenmusik* und anderen Münchner Gruppen geplant und organisiert worden war. Insgesamt tourte die Gruppe in Sachen Anti-WAA-Engagement durch ganz Ostbayern, unterstützte aber auch mehrfach die österreichischen Grünen mit Wahlkampf-Auftritten in Innsbruck und nahm in der Folge auch Auftritte auf Festivals in Ungarn wahr.

Auch auf den alljährlich stattfindenden Regensburger Folkfestivals war *Anonym* in schöner Regelmäßigkeit mit Liedern zur deutschen Historie, hier vor allem des *Vormärz* und der *Revolution von 1848*, aber auch zur politischen Gegenwart, speziell zu „Wackersdorf“, zur „Nachrüstung“ und sonstigen zeitkritischen Themen zu hören. Und die Gruppe gehörte auch zu jenen Musikern, die sich ganz bewusst öffentlich mit den Münchner *Guglhupfa*-Kollegen um Anderl Lechner solidarisierten, als der bayerische Ministerpräsident Franz Josef Strauß diese aufgrund eines kritischen Gstanlzls zu seiner Vergangenheit während der NS-Zeit mit einer Beleidigungs- bzw. Verleumdungsklage überziehen wollte.<sup>25</sup> Zusammen mit den Freunden und Kollegen der *Regensburger Bordunmusik* zeigte *Anonym* zudem ganz offen ihr Anti-WAA-Engagement anlässlich eines Städtewettbewerbs Regensburg versus Göttingen am 07.09.1985 in Berlin auch vor den laufenden Kameras des ZDF. Während die Musiker bei der Generalprobe noch „in Zivil“ auftraten, wurden während der abschließenden Aufzeichnung des live-Auftritts am Abend demonstrativ „WAA-Nein“-T-Shirts getragen.<sup>26</sup> Und auch bei verschiedenen der alle zwei Jahre stattfindenden Schlossfeste in Neuburg an der Donau traten beide Gruppen zusammen auf, wobei die Musiker auch dort aus ihrer Abneigung gegen die WAA-Pläne der Bayerischen Staatsregierung niemals einen Hehl machten.

---

25 Siehe hierzu auch die diversen Schreiben von *Anonym* und Eginhard König, des damaligen Vorsitzenden der *Folk- & Volksmusikwerkstatt Regensburg und Ostbayern e.V.*, die seinerzeit auch in der aktuellen Ausgabe der Zeitschrift *Folk Michel* abgedruckt waren und auch Aufnahme bei der Darstellung der *Guglhupfa* im lexikalischen Fundusteil des Kapitels *Musiker gegen die WAA* sowie im Liederteil der Webpage kultur-gegen-die-waa fanden.

26 Seinerzeit rief dies böse Kommentare seitens einiger konservativer „Regensburger Stammtischbrüder“ hervor. Die Musiker erfuhren von Einlassungen, dass die Stadt Regensburg doch „spinne“, weil man „Kommunisten“ mit nach Berlin genommen habe. Dennoch: Unter 35 deutschen Städten, die sich beworben hatten, belegte Regensburg schließlich den 2. Platz. Auf der gemeinsamen Heimfahrt von Berlin nach Regensburg solidarisierten sich alle Businsassen mit der Aktion der *Anonym*-Musiker durch ihre Unterschriften auf einem der T-Shirts eines der Musiker, das anschließend noch im Bus dem mitgereisten damaligen Regensburger CSU-Oberbürgermeister Friedrich Viehbacher als „Geschenk für die Stadt Regensburg“ feierlich überreicht wurde. Wohl der einzige WAA-Befürworter im Bus, nahm dieser es seinerzeit süß-sauer lächelnd und gute Miene zum bösen Spiel machend entgegen.

Es existieren aus jenen Jahren folgende Tonträger von „Anonym“: 1. Deutschland, Deutschland über Alles??? Oder: Ich bin Professor gewesen. Nun bin ich abgesetzt – Historisch-politische Lieder von August Heinrich Hoffmann von Fallersleben und Zeitgenossen (Tonkassette, 1984) (inzwischen von Helmut Köppl digitalisiert). 2.- Was ist des Teutschen Vaterland? (Tonkassette, 1985) (inzwischen von Helmut Köppl digitalisiert). 3. Ade du schöne Zeit, LP, PTA Musik 333 – 0216 (1986)

Jürgen Grande, Ulrich Grass, Uli Otto, Clemens M. Peters und Hans Stängl von *Anonym* initiierten Anfang der 1980er Jahre im Übrigen auch das alljährliche Regensburger Folkfestival *WIDERHALL*, das immerhin siebenmal stattfand und wo sie ebenfalls mit auf der Bühne standen.<sup>27</sup> Außerdem planten und organisierten sie – und dies wiederum in enger Zusammenarbeit vor allem mit Helmut Köppl und Eginhard König vom *Arbeitskreis Kultur Regensburger Bürger* – die Reihe *Musik unter den Linden*, wo in der im Regensburger Stadtpark gelegenen Gaststätte *Unter den Linden* über mehrere Jahre hinweg allmonatlich jeweils zwei Musikgruppen unterschiedlicher Genres gemeinsam auftraten.

Nicht zuletzt betätigte sich Uli Otto zusammen mit Eginhard König „privat“ neben seiner Musikertätigkeit und seinen sonstigen beruflichen und familiären Verpflichtungen auch wissenschaftlich im Bereich der Liedforschung. So wurde von ihnen bereits 1982 ein schließlich im Jahr 1999 fertiggestelltes und von der *Folk- & Volksmusikwerkstatt* herausgegebenes umfangreiches friedensbewegtes und militärkritisches Buch zur deutschen Militärgeschichte in Liedern<sup>28</sup> in Angriff genommen, das sich anhand von zeitgenössischen Quellen kritisch mit diesem Teilaspekt der deutschen Historie auseinandersetzte und ein Standardwerk zu diesem Thema darstellt. Eginhard König fungierte außerdem 1989 im Auftrag der *Folk- & Volksmusikwerkstatt* zusammen mit Martina Forster als Herausgeber eines *Liederbuches zur Regensburger Stadtgeschichte*, das sie aus den umfangreichen Liedsammlungen Uli Ottos zusammengestellt hatten und das sich gerade auch mit den dunklen Seiten der Historie der oberpfälzischen Donaumetropole befasste.<sup>29</sup> Uli Otto selbst beschäftigt sich neben dem Sammeln von internationalen Liedern vor allem aus der

---

27 Zu diesen Festivals siehe Eginhard KÖNIG und Uli OTTO: „Widerhall“ – Das Regensburger Folkfestival. In Bernd MEYER (Hrsg.): MUSIKSTADT REGENSBURG (wie Anm. 7) 250-253.

28 Uli OTTO & Eginhard KÖNIG: „Ich hatt‘ einen Kameraden...“ Militär und Kriege in historisch-politischen Liedern in den Jahren von 1740 BIS 1914. Regensburg: ConBrio Verlagsgesellschaft 1999. Das Buch blieb zwar in Regensburg und Umgebung weitgehend „unbekannt“, erfuhr aber zustimmende Rezensionen nicht nur seitens zahlreicher profilierter Wissenschaftler und Liedforscher aus vielen Ländern, sondern auch von namhaften Musikerkollegen aus dem In- und Ausland.

29 Eginhard KÖNIG & Martina FORSTER: Regensburger Liederbuch. Eine Stadtgeschichte in Noten. Regensburg 1989

Napoleonzeit<sup>30</sup> seit 2000 hauptsächlich mit der Cister bzw. Waldzither, an deren Revitalisierung ihm gelegen ist, weswegen er seit 2003 auf dem regelmäßig alle zwei Jahre im thüringischen Suhl stattfindenden Waldzither-Symposium als Referent und bisweilen auch Spielkurs-Leiter fungiert. Außerdem setzte er sich seit Ende des Jahres 2008 noch einmal intensiver - diesmal als Sachwalter und Chronist - mit dem Thema WAA-Widerstand auseinander, als er zusammen mit Helmut Köppl und anderen früheren Mitstreitern ein Webpage-Projekt zum musikalischen Widerstand jener bewegten Jahre in der Oberpfalz in Angriff nahm,<sup>31</sup> das seit Kurzem weitgehend abgeschlossen ist, wenn dieses „work in progress“ auch ständig verbessert, ergänzt und weiterentwickelt werden kann. Bei diesem Projekt ging es dem Herausgeber – und dies lange vor dem gegenwärtigen Hype um den WAA-Widerstand anlässlich des 30-jährigen Jubiläums - darum, das Thema seiner zeitweilig drohenden Vergessenheit zu entreißen und vor allem dem damaligen Widerstand Gesichter zu verleihen sowie der bis heute in manchen Kreisen immer noch gerne verbreiteten Fama entgegenzuwirken, dass sich vor allem „auswärtige Chaoten und gewalttätige von Moskau gesteuerte Berufsdemonstranten“ gegen die damaligen Pläne der Energiewirtschaft und der mit diesen kooperierenden Bayerischen Staatsregierung gewandt hätten. Musikalisch ist er heute mit seiner Hamburger Waldzither, abgesehen von sporadischen gemeinsamen Auftritten mit verschiedenen Kollegen, zumeist alleine unterwegs, nachdem sich seine von 1999 bestehende *Passepartout GmbH*, eine Nachfolgeformation von *Anonym*, 2014 aufgelöst hat. Nicht zuletzt engagiert er sich daneben für Flüchtlinge und Asylanten, die er in Deutsch als Fremdsprache unterrichtet und ist außerdem „als begeisterter Europäer und Weltbürger“ auch wieder vermehrt musikalisch aktiv. Auch Clemens Peters ist heute immer noch – vor allem in Sachen südamerikanischer Musik – musikalisch „on the road“ und dies gilt auch für den heute in Freiburg/Br. ansässigen Ulrich Grass, der mit einer Irish Folk-Gruppe vorwiegend im badischen Raum, etwa in Freiburg und Karlsruhe, auftritt sowie für Jürgen Grande, der sich in den letzten Jahren vorwiegend den verschiedenen Spielarten des Blues widmet.

---

30 Diese etwa 2000 internationale Liedern zu Napoleon I. und den napoleonischen Kriegen stammten aus all denjenigen Ländern, die von den Kriegszügen des Franzosenkaisers direkt oder indirekt betroffen waren – von Spanien bis Russland und von Schweden bis Nordafrika. Der Plan der Herausgabe eines internationalen Liederbuches scheiterte aber letztendlich an fehlenden finanziellen Mitteln, da sich hierfür keine „Mäzene“ oder andere „Sponsoren“ fanden, die dieses Projekt unterstützen wollten, obwohl es prinzipiell immer gelobt wurde. Übrigens wurde an diesem Projekt auch seitens der für „das Lied“ verantwortlichen Mitarbeiter des Bezirks Oberpfalz niemals Interesse bekundet. Weiterhin entstand um 2010 eine - ebenfalls unveröffentlichte - umfangreiche Sammlung von deutschsprachigen *Handwerks- und Handwerkerliedern*, die der Herausgeber aber wenigstens dem *Zentrum für Populäre Kultur und Musik* für dessen Nutzung zur Verfügung stellen konnte, da man dort hierfür Interesse bekundete. Siehe auch die Publikationsliste unter [www.uliotto.de](http://www.uliotto.de).

31 [www.kultur-gegen-die-waa.de](http://www.kultur-gegen-die-waa.de).

Engagierter Liedsammler, Förderer, enger Freund und wichtiges und unverzichtbares „Mitglied“ von *Anonym* – aber auch von anderen Gruppen wie der *Nußgackl* oder der *Regensburger Bordunmusik* - war Helmut Köppl, der diese Formationen seinerzeit von Anbeginn an aktiv unterstützt, ihre Lieder aufgenommen und verbreitet und sie damit „vor dem Vergessen bewahrt“ hat, sodass wir heute immer noch oder wieder darauf zurückgreifen können. Nach seinem Umzug ins niederbayerische Hausen ist Köppl in der Kommunalpolitik seiner Gemeinde aktiv und war in den 1990er Jahren Mitbegründer, engagierter Aktivist und Vorsitzender der *BI Hausen*, die gegen eine in nächster Umgebung der Gemeinde geplante Mülldeponie kämpfte. Durch seine langjährigen Aufnahmeleistungen bei vielen der in und um Regensburg stattfindenden Kleinkunstveranstaltungen seit Ende der 1960er Jahre wurde er zu einem wichtigen Chronisten und Archivar der damaligen „Szene“ und verfügt über ein diesbezügliches umfangreiches „Privatarchiv“, das seinesgleichen suchen dürfte. Auch zeichnete er 20 Jahre lang die jeweils aktuellen Programme des Regensburger Kabarets *StattTheater* auf. Daneben fungiert Helmut Köppl bis heute mit seinem mobilen Tonstudio „msr“ als Aufnahmeleiter und Produzent bei verschiedensten Tonträgern diverser Gruppen, etwa der *Passepartout GmbH*, der *Zworaloa*, von *Tom Bombadil*, der *‘Toll’kirschen*, der *Regensburger Bordunmusik*, der *Laurentius Singer* und von Helmut Achtner. Er digitalisierte zudem seine Aufnahmen aus den 1980er Jahren von *Anonym* sowie von *d’Nussgackl* und stellt sie für die Website [kultur-gegen-die-waa.de](http://kultur-gegen-die-waa.de) zur Verfügung! Überhaupt ist es vor allem ihm zu verdanken, dass die Lieder der letzteren Formation überhaupt bis heute überlebt haben, da er seinerzeit die *Nussgackl*-Aufnahmebänder aus dem *Studio Octopus* in Exing, wo die Gruppe ihre Lieder aufgenommen hatte, holte, dies kurze Zeit bevor das Studio völlig ausbrannte und viele andere Materialien dabei verloren gingen.

### ***Kumpfmühler Sänger***

Bei den *Kumpfmühler Sängern* handelte es sich um eine Gesangsgruppe aus Regensburg, die bereits 1974 von Max Scheller gegründet worden war und sich bis zu ihrer Auflösung im Jahr 1994 vor allem der Pflege traditioneller niederbayerischer und Oberpfälzer Volksmusik verschrieben hatte.



***Kumpfmühler Sänger* auf einer Hochzeit in Auerbach, 1979**  
**Erhard Löffler, Johann Eckmann, Max Scheller, Gerhard Wuttke Bonaventura Beerschneider**  
 (Foto privat)

Mitglieder des Quartetts waren zu Wackersdorf-Zeiten neben Max Scheller Erhard Loeffler, Gerhard Wuttke und Hans Eckmann. Die Gruppe bestand bis zum Tod von Max Scheller im Jahr 1994.<sup>32</sup> Mitglieder der Formation waren (zu verschiedenen Zeitpunkten): Bonaventura („Bene“) Beerschneider, Bass – von Beruf Maschinenschlosser / Johann Eckmann, 2. Tenor – Diplomingenieur für Nachrichtentechnik / Erhard Löffler, 1. Tenor, Diplomingenieur und Beamter. Er war zeitweise auch Geiger bei den *Roahausener Geigenweibern* / Maximilian Scheller, 2. Tenor/3. Tenor, Rechtspfleger. Zeitweise begleitete er die Gruppe auf der Gitarre. / Sepp Schinner: Zither Gerhard Wuttke, Bariton, Gymnasiallehrer (Englisch, Religion)

Die *Kumpfmühler Sänger* sangen zu WAA-Zeiten nicht zufällig mehrfach vor allem am Franziskus-Marterl in der Nähe des Baugeländes und trugen zur Gestaltung zahlreicher Gottesdienste von Pfarrer Richard Salzl und anderen Seelsorgern bei, entstammen die Mitglieder doch alle der katholischen Jugendbewegung, konkret der Deutschen

---

<sup>32</sup> Alle Angaben zu den *Kumpfmühler Sängern* wurden entnommen aus Barbara HARTINGER: Die „Kumpfmühler Sänger“. Ein Beitrag zur Volksmusik in der Oberpfalz, Regensburg 1991 oder stammen aus Gesprächen des Verfassers mit den ehemaligen Mitgliedern der Formation im Oktober 2013 in der Regensburger „Hubertushöhe“.

Pfadfinderschaft St. Georg in Kumpfmühl, einem südlichen Stadtteil von Regensburg. Die *Kumpfmühler Sänger* traten ansonsten im kirchlichen Rahmen vor allem zu geistlichen Anlässen – Advent, Christkindlwiegen, Passionssingen, Maiandachten, Gestaltung von Gottesdiensten („Waldlernesse“, „Kumpfmühler Messe“) – auf, während man im weltlichen Bereich an „Sitzweilen“ teilnahm und die musikalische Gestaltung verschiedenster Feste und Heimatabende übernahm.

Schließlich wirkten die *Musiker* auch bei Aufnahmen zu einer Schallplatten-Reihe des Bezirkstags der Oberpfalz – „Volksmusik in der Oberpfalz“ mit, für deren Zusammenstellung Dr. Eichenseer, ein früher Entdecker und Förderer der Formation, verantwortlich zeichnete. Neben sozialen Motiven gab es bei den *Kumpfmühlern* zeitweise ebenfalls Bestrebungen, auch politisch wirksam zu werden, deren Basis Anfang der 1980er Jahre vor allem das große gemeinsame Interesse an der damaligen Friedensbewegung bildete. So trachteten die Sänger in diesem Zusammenhang danach, Antikriegslieder zu singen, fanden aber im Bereich der Oberpfälzer Volksmusik nur zwei passende Lieder: „Die Schlacht in Regensburg“ (1809) und „D’ Fuchsmühlna“ (1894). Zeitweise trugen sich die Musiker deswegen sogar mit dem Gedanken, wie ihre Kollegen von der *Biermösl Blosn* oder den *Nussgackl* traditionelle Lieder auf die neuen Gegebenheiten hin umzutexten. Doch traute man sich dies letztendlich nicht zu und scheute vor allem den damit verbundenen großen Zeitaufwand. Solche Lieder hätten für die Präsentation meist eine längere Erklärung erfordert und wären bei den üblichen Veranstaltungen der Formation auch unpassend gewesen. Zwar hätte sich bei der Veranstaltungsreihe „Musik unter den Linden“ der *Folk- & Volksmusikwerkstatt Oberpfalz und Ostbayern* im Regensburger „Café unter den Linden“ ein geeignetes Publikum gefunden, auch hätte man hier Kontakte mit anderen engagierten Musikern schließen können, doch gaben die „Kumpfmühler Sänger“ dieses Vorhaben auf, als die Wirtschaft 1986 zeitweise wegen Renovierung geschlossen wurde.



### **Die *Kumpfmühler Sänger* am Franziskus-Marterl**

(Foto Wolfgang Nowak, BI Schwandorf)

Als Mitte der 1980er Jahre der Streit um die WAA offen entbrannte, sahen sich die *Kumpfmühler Sänger* veranlasst, neben ihrem privaten Anti-Atom-Engagement auch als Gruppe tätig zu werden. Hier war es gerade das oftmals polemische und „militante“ Eintreten des damaligen bayerischen Ministerpräsidenten Franz Josef Strauß, das zu einer Politisierung der Gesangsgruppe führte. Deren Mitglieder fühlten sich vor allem auch wegen ihrer Kinder verantwortlich, denen sie eine gesunde Zukunft in einer nicht verstrahlten oder vergifteten Umwelt bieten wollten. Sie wollten bei diesen Auftritten nach eigener Aussage „der Schöpfung ihr Recht geben“ und ihre „Angst vor Atomkraft zum Ausdruck bringen“. Daher wurde für sie das Singen bei Andachten am „Franziskus-Marterl“, dem Treffpunkt der WAA-Gegner am Bauzaun der WAA in Wackersdorf, ein wichtiges Ereignis. Ansprechpartner war mit Pfarrer Salzl einer der Initiatoren und Organisatoren der damaligen Marterl-Andachten. Daneben waren die *Kumpfmühler Sänger* bestrebt, auch traditionelle Volksmusikkreise mit ihrer Haltung zu konfrontieren, ihre Sängerkollegen zu „provizieren“ und zur Diskussion und zu Engagement aufzufordern. Auch bei Veranstaltungen etwa zu Geburtstagen politischer (CSU-)Prominenz, so des Oberpfälzer Regierungspräsidenten Karl Krampol, nahm man diese Position ein und trug daher im Rahmen dieser Auftritte Anti-WAA-Sticker.

***d' Nussgackl***

Da der Gruppe *d'Nussgackl* im Rahmen der vom Bezirk Oberpfalz projektierten Publikation ein eigenes Porträt gewidmet werden soll, können wir es neben einem Hinweis auf dieses hier guten Gewissens bei einer Kurzvorstellung bewenden lassen.

*d' Nussgackl* spielten und sangen vor allem traditionelle Stücke aus der Oberpfalz und den benachbarten Regionen und unterlegten diese mit eigenen, zeitgemäßen Texten, die zumeist aus der Feder des Gründers und Kopfes der Gruppe, des damaligen Regensburger Stadtjugendpflegers Otto Schrickler, stammten, der 2003 verstarb. *d'Nußgackln* waren Otto Schrickler (Gesang, Gitarre, Schwegel, Tinwhistle, Brummtopf, Teufelsgeige), Peter Schmidt (Gesang, Harmonika, Brummtopf, Oberpfälzer Bock [sprich: Dudelsack], Saubass), Carsten Lenk (Gesang, Schwegel, Gitarre, Mandoline), Sigi Ziegler (Zither, Gitarre), Eva Winisch (Hackbrett), Hans Rogl (Gesang, Gitarre, Mandoline). *d'Nussgackl* war wohl diejenige Formation in Regensburg, die sich in ihren Liedtexten am vielfältigsten und konsequentesten mit der WAA-Problematik auseinandersetzte und daher wegen ihrer darauf beruhenden Popularität in den 1980er Jahren immer wieder für Auftritte bei den oberpfälzer BIs angefragt wurde. Die Musiker waren daher natürlich auch auf dem Anti-WAA-Folkfestival Anfang Mai 1986 vertreten. Sogar kurz vor ihrer Auflösung und nach der überraschenden Beendigung des WAA-Projekts durch die Energiewirtschaft, stand *d'Nußgackl* noch am 30. November 1989 anlässlich eines Anti-WAA-Kulturprogramms zusammen mit den *Aufrührern*, einem politischen Kabarett aus München, sowie mit Harald Grill und Friedrich Brandl bei der Eröffnung einer Fotoausstellung der Brauereigaststätte Fronberg auf der Bühne, wie ebenso wenige Monate vorher, am 25. Juli 1989, für die dortige BI auf dem Bürgerfest in Schwandorf. Dabei darf in Verbindung mit den *Nußgackln* Eginhard Königs Rolle nicht unerwähnt bleiben, der zeitweise eng mit Otto Schrickler zusammenarbeitete und diesen bzgl. politischer und historischer Hintergründe bei verschiedenen Texten beriet. Auch hat König seinerzeit ebenfalls die Lieder der *Nußgackl* gesammelt und ein – bisher leider unveröffentlichtes – Liederbuch zusammengestellt. Außerdem hat er für die Kommentierung der *Nußgackl*-Lieder in der Webpage kultur-gegen-die-waa.de gesorgt.

### ***Regensburger Bordunmusik***

Die *Regensburger Bordunmusik* steht hier – ebenso wie die *Roten Hanikl* aus Garching (bei München) Freising und Bernhardswald sowie die *Fraunhofer Saitenmusik* aus München und die *Sulzbacher Klarinettenmusik* – stellvertretend für widerständige Instrumentalmusik, wobei

sich die *Widerständigkeit* aus damaligen jeweiligen Spielorten und Spielgelegenheiten bzw. -anlässen der betreffenden Musiker ableiten lässt.



**Die Regensburger Bordunmusik während ihres Auftritts, Anti-WAA-Festival 02. Mai 1986**

**Ali Stadler, Angelika Rosenmeier, Claudia Balling, Georg Balling**

**(Im Hintergrund mit Harfe Gerhard Zink von der *Frauenhofer Saitenmusik*)**

(Foto Wolfgang Nowak, BI Schwandorf)

Die heute noch existierende *Regensburger Bordunmusik* bestand Mitte der 1980er Jahre aus Georg Balling (diverse „Böcke“, Sackpfeifen aus den verschiedensten Ländern, Gesang), Claudia Balling (Drehleier, Flöten, Violine, Schlagwerk, Gesang), Angelika Rosenmeier (Violine) und Ali Stadler (Gitarre, Bass, Trumscheit, Baritonhorn). Die „Borduner“ waren als Musiker sowohl bei den „Traditionalisten“, d.h. den Fans der traditionellen Volksmusik, als auch bei den Folkies anerkannt, hochgeschätzt und beliebt, hatten sie doch bereits in der Vergangenheit immer wieder mit Kollegen auch der Folk-Szene zusammen musiziert und deren Produktionen unterstützt und bereichert. Die Gruppe bemüht sich seit 1982 vor allem um die Pflege und Wiederbelebung von Borduninstrumenten. Ihren Schwerpunkt bildet dabei vor allem die Tanzmusik vom 17. bis zum 19. Jahrhundert aus dem böhmisch-oberpfälzer Raum, mit Böcken, Drehleiern, Trumscheit, Bass Weitere Besetzungen waren: Altdeutsche Besetzung (Sackpfeifen, Schalmeien, Schlagwerk) – höfische Besetzung der Schäferidylle des späten 18. Jahrhunderts (Musette de cour, vielle à roue, Violine, Bass) – Bordunbesetzungen aus verschiedenen europäischen Ländern: Ungarn, Polen, Slowakei, Frankreich. Die

*Regensburger Bordunmusik* legte dabei immer großen Wert auf Authentizität und historische Werktreue, war (und ist dies bis heute) aber immer auch offen für Projekte jedweder Art im Zusammenwirken mit anderen Gruppen, z.B. in den 1980er Jahren immer wieder auch mit den Kollegen von *Anonym*. Folgerichtig und wegen ihrer Skepsis gegenüber der Energiepolitik der bayerischen Staatsregierung war die Gruppe ganz selbstverständlich auch auf dem *Anti-WAA-Folkfestival* vertreten und trat auch ansonsten immer wieder zugunsten des Anti-WAA-Widerstands auf. So waren die *Borduner* mit anderen Kollegen aus dem Instrumentenbau- und -spielkurs des Bezirks Oberpfalz zum Jahreswechsel 1985 von Waldmünchen aus nach „Wackerland“ gefahren und bei der Platzbesetzung im Hüttendorf dabei, wo sie bei widrigsten Wetterbedingungen für die Besetzer aufspielten, wobei dieses Engagement seinerzeit vom damaligen Bezirksheimatpfleger nicht gerne gesehen wurde.



**Die *Regensburger Bordunmusik* mit Kollegen im Hüttendorf beim Jahreswechsel 1985/86**

Foto 1: Richard Vogl von den *Roten Hanikl* (Drehleier) und die *Borduner* Georg & Claudia Balling

Foto 2: Georg (Dudelsack) & Claudia Balling (Drehleier) von den „Bordunern“ – mit Kollegen der *Roten Hanikl* und der *Sulzbach Rosenberger Klarinettenmusik*

(Fotos Herbert Baumgärtner)

Unmittelbar nach ihrem Auftreten am 03. Mai 1986 auf dem Anti-WAA-Folkfestival bei Wackersdorf absolvierte die *Regensburger Bordunmusik* übrigens noch am gleichen Tag darüber hinaus einen weiteren Auftritt mit dem Waldmünchener Liedermacher-Duo *Dobler & Aschenbrenner* – dies bei einem Informationsabend mit Kulturprogramm um 20:00 Uhr in der Stadthalle Cham, wo sich Professor Dr. Dr. Armin Weiß, Dr. med. Gerd Biron, Pfarrer Leo Feichtmeier und Landrat Hans Schuierer zur WAA-Problematik äußerten. Daneben gestalteten die *Borduner* zusammen mit befreundeten Literaten (Dorner-Wentzlik, Lanzl) am 01. November 1987 den Volkstrauertag der Bürgerinitiative Pfreimd mit. Georg und Claudia Balling umrahmten auch mehrfach mit Dudelsack und Drehleier – zum Teil zusammen mit dem ebenfalls in Bernhardswald ansässigen Richard Vogl von den *Roten Hanikl* – Andachten von Pfarrer Salzl, dem Bruder einer guten Freundin von Claudia, am *Franziskus Marterl*.



**Georg Balling, Richard Vogl, Claudia Balling am „Marterl“**  
(Undatierter Zeitungsausschnitt)<sup>33</sup>

Der Grund- und Hauptschullehrer Georg Balling war später neben seinen vielen anderen Aktivitäten auch bei der Veröffentlichung und Vorstellung einer „Geschichte in Liedern. Eine Zeitreise durch die Oberpfalz“ unterstützend tätig, die 2004 in Regensburg erschien und vor allem auf den Liedsammlungen des damaligen Schwandorfer Hauptschulrektors Manfred Langer und des damaligen Leiters der Schwandorfer Stadtbücherei Alfred Wolfsteiner sowie des Letzteren Gattin Angela Heller-Wolfsteiner basierte. Dort durfte natürlich auch Wackersdorf als Synonym des Widerstands nicht fehlen.<sup>34</sup> Übrigens war Georg Balling, einer der profilertesten und besten Sackpfeifer sowie auch Theoretiker bzgl. dieser

<sup>33</sup> Bild aus der BI-Zeitung Oberpfalzinitiative 1/1983. Das Ursprungsbild stammt vom „Neuen Tag“, 21.12.1982. Es handelt sich um die BI Adventsfeier am Sonntag den 19.12.1982 mit BI-Vorsitzenden Richter Fritz Burkhard.  
<sup>34</sup> Alfred WOLFSTEINER, Manfred LANGER und Angela HELLER-WOLFSTEINER: Geschichte in Liedern. Eine Zeitreise durch die Oberpfalz, Regensburg edition buntehunde 2004. Zu den weiteren Veröffentlichungen Georg Ballings siehe auch die Publikationsliste in der Biographie der *Regensburger Bordunmusik* im Fundus (Lexikon) des Kapitels „Musiker gegen die WAA“ der Webpage kultur-gegen-die-waa.de.

Instrumentenfamilie nicht nur für den Bezirk Oberpfalz, unter der Amtsführung von Hans Wax, der - nach der Pensionierung Adolf Eichenseers und mit der Amtseinssetzung von Dr. Franz Xaver Scheuerer als Bezirksheimatpfleger als dessen Stellvertreter - den Bereich Volksmusikpflege und damit die Bau- und Spielkurse in Waldmünchen in seinen ausschließlichen Arbeitsbereich übernommen hatte, ganz überraschend zur „*persona ingrata*“ und de facto aus dem Bezirk hinausgedrängt worden, fand er sich doch plötzlich nicht mehr in dessen Verteiler.<sup>35</sup> Daher verlegte Georg Balling seinen Tätigkeitsbereich nach Frommern/Balingen ins „Haus der Volkskunst“ in Dürrwangen. Diesen Schritt hat er im Übrigen niemals bereuen müssen, wurde ihm dort doch eine größere Wertschätzung zuteil.<sup>36</sup>

### ***Rote Hanikl***

Die *Roten Hanikl* waren eine Musikgruppe um den Musiker und profilierten Instrumentensammler Herbert Grünwald und den renommierten, später vielfach ausgezeichneten Maler der Moderne sowie damals zeitweiligen Drehleierbauer und Musikanten Richard Vogl, die sich Ende der 1970er/Anfang der 1980er Jahre der niederbayerischen und oberpfälzer Volks-, und hier speziell der Bordunmusik verschrieben hatten. Zu ihrem Repertoire borduntauglicher Volksmusik zählten Zwiefache, Polkas, Dreher, Landler und Schottische. „Rote Hanikl“ sind die jungen, dünnen Fichten oder Tannen im Unterholz aus denen die Haniklzäune gemacht wurden, die sehr langlebig sind. Nach Richard Vogls Erinnerung gab es ein Musikstück, das „Rote Hanikl“ heißt. Politische Bedeutung hatte der Name eher nicht, einen solchen Beigeschmack haben die Musiker damals aber auch nicht verleugnet, falls er aufkam.

---

35 (entfallen)

36 Viele Jahre lang hatte er dort bessere Arbeitsbedingungen und ein harmonisches Arbeiten, konnte in dieser Zeit vier Notenhefte für die Spielpraxis veröffentlichen, *zweimal* am internationalen Dudelsackfestival teilnehmen und wurde für seine Tätigkeit dort mit der „Tibor-Ehlers-Gedächtnismedaille“ geehrt. Und was ihn besonders freute: Etliches aus seinen dort publizierten Notenheften haben ehemalige Kursteilnehmer heute in ihrem Spielrepertoire, einiges wurde von der *Volkstanzmusik Frommern* sogar auf CD eingespielt.



#### **Die Roten Hanikl**

**Richard Vogl, Jak Leutner, Herbert Grünwald, Matthias Fischer, Andreas Masel (Foto privat)<sup>37</sup>**

Wie Georg Balling, der wohl profilierteste Bordonmusikkenner der Region mitteilte, waren die Mitglieder der *Roten Hanikl* Herbert Grünwald (+2012) aus Garching (Böhmischer Bock, Nachschlaggeige [mit Bündeln]), Jak Leutner, München (Böhmischer Bock), Andreas Masel (+1999), München (Kontrabass) und Richard Vogl, Bernhardswald (Drehleier). Nach seinen Informationen ergänzte sich „in dieser Quartettbesetzung (...) Spezialistentum unterschiedlichster Fachrichtungen in idealer Weise: Jak Leutner, aus der Blues- und Folkszene kommend entwickelte (orientiert an tschechischen Vorbildern) ein virtuoses Dudelsackspiel. Herbert Grünwald (im Beruf Feinmechaniker am Garchinger Forschungszentrum) konnte alle instrumentenbautechnischen Ideen für die Musikgruppe umsetzen. Richard Vogl, freischaffender Künstler, schuf Drehleiern, die er in der Spielpraxis der Gruppe erproben und weiterentwickeln konnte. Andreas Masel, Student der Volkskunde und Musikwissenschaft, erarbeitete aus Musiksammlungen und Musikhandschriften regionale Spielliteratur für die *Roten Hanikl*. Matthias Fischer übernahm unter anderem Grünwalds Funktion als Nachschlaggeiger und ermöglichte der Gruppe damit generell zweistimmiges

---

<sup>37</sup> Die Abbildung wurde entnommen aus Armin GRIEBEL: Der Dudelsack in der neueren Bordonmusikbewegung in Bayern. – In: Der Dudelsack in Europa mit besonderer Berücksichtigung Bayerns. Begleitband zur gleichnamigen Ausstellung (Hrsg. v.) Bayerischen Landesverein für Heimatpflege e.V., München 1996, S. 69-82, hier S. 73.

Spiel im homogenen Klang mit zwei Böcken“.<sup>38</sup> Die Formation trat zunächst bei verschiedenen Festivals in Deutschland und Belgien sowie im Münchner Stadtmuseum, im Lenbachhaus und an anderen Orten auf. Die Formation war daneben aber auch im Rundfunk und im Fernsehen vertreten. Das Anti-WAA-Engagement der Gruppe Anfang der 1980er Jahre geschah aus Sorge um die Lebensgrundlagen der Menschen in der Oberpfalz.

Schon 1984 sahen sich die *Roten Hanikl* und die mit diesen befreundeten Mitglieder der *Regensburger Bordunmusik* und der *Münchner Clang Compagnie* während eines gemeinschaftlichen Auftritts anlässlich einer Hochzeit im Schloss Schwaneck bei Pullach mit innerfamiliären Zwistigkeiten konfrontiert, als der Bräutigam, übrigens ein junger Physiker, der sich deutlich gegen die Atomkraft positionierte, vom atomfreundlichen Brautvater massiv angegangen wurde.

---

<sup>38</sup> Diese Informationen erhielt der Verfasser anlässlich eines Kaffeeplauschs von Georg und Claudia Balling mit Uli Otto und Imogen Pfarr-Otto am 23.11.2018 in Regensburg.



**Die Roten Hanikl & Kollegen**

Foto 1: „Münchner Clang Compagnie“ (Matthias Böttcher, Herbert Grünwald, Herbert Gottstein, Ali Köllmayr, Peter Molinari)

Foto 2: „Rote Hanikl“/„Regensburger Bordunmusik“ (Richard Vogl [Drehleier], Georg Balling [Böhmischer Bock), Herbert Grünwald [Nachschlaggeige], Andreas Masel [Kontrabass], in hinterster Reihe sitzend Peter Molinari und Herbert Gottstein)

(Foto privat)

Auftritte im WAA-Widerstand erfolgten unter anderem auf Demonstrationen in Regensburg, in Schwandorf und auf dem WAA-Baugelände, wo Richard Vogl während der 1. Platzbesetzung Anfang 1986 zusammen mit Claudia und Georg Balling (Drehleier und Bock) sowie anderen Musikern bei strengster Kälte im Hüttendorf auftrat.<sup>39</sup> Als anlässlich eines von

<sup>39</sup> Siehe auch S. 18, Viele der Noten aus dem damaligen Repertoire der *Roten Hanikl* befinden sich in Kopien heute noch im Besitz von Georg Balling, wie der Verfasser anlässlich eines Besuchs bei ihm und Claudia Balling

Herbert Grabe vom BUND NATURSCHUTZ Bayern und anderen organisierten BIWAK-Benefizkonzertes in der Regensburger RT-Halle der als Hauptact vorgesehene chilenische Musiker Alvaro Pená-Rojas kurzfristig ausfiel, sprangen die für das Vorprogramm eingeplanten „*Roten Hanikel*“ spontan für den ganzen Abend ein und retteten diese Veranstaltung. Das Publikum war seinerzeit wegen des hohen Niveaus dieser Volksmusikanten restlos begeistert, wie Gerhard „Zapf“ Sandner, damaliger SPD-Stadtrat, Altstadtfreund und Mitglied des Oberpfälzer Waldvereins sich 2007 in einem Gespräch mit Uli Otto erinnerte.<sup>40</sup>

### ***Hermann „Ollie“ Scheuerer***

„Ollie“ Scheuerer war zu WAA-Zeiten nicht nur ein engagierter Liedermacher und Sänger, der sich leidenschaftlich in den Dienst der Anti-WAA-Bewegung stellte und etliche seiner Lieder diesen Bestrebungen widmete, sondern seinerzeit zudem auch eines der Gründungsmitglieder der Regensburger Bürgerinitiative „BIWAK“, die sich Anfang der 1980er Jahre in der oberpfälzer Metropole konstituierte.

Scheuerer kommt ursprünglich aus Waldmünchen in der Oberpfalz und begann im Oktober 1978 in Regensburg zu studieren. Hier wurde er Mitglied der Regensburger Initiative gegen Atomkraftwerke (RIGA). Am 13. November 1981 zählte er - unter anderem zusammen mit Professor Dr. Gustav Obermeier, Professor Dr. Herbert Berkle, Herbert Grabe, Ulrich Lenz und Tom Mair – zu den Mitbegründern der BIWAK Regensburg, in deren engerem Organisationskreis er sehr aktiv mitarbeitete. Auch war er von 1980 bis 1985 zusammen mit Dr. Wolfgang Daniels, dem damaligen Grünen-Bundestagsabgeordneten, Herausgeber der Regensburger Umweltzeitung „Der Grünspan“. Im Zuge des Widerstandes gegen die WAA schrieb er viele Lieder sowie Gedichte gegen Atomkraft und hatte damals vielleicht zwanzig Auftritte insgesamt auf Demos und BI-Treffen oder Hearings. Seine größten Auftritte fanden seinerzeit im Vorprogramm der „Biermösl Blossn“ im Osterberghaus in Regensburg (Datum nicht mehr rememberlich) und bei größeren Demos in Regensburg und Schwandorf statt. Er ist mit mehreren Liedern vertreten auf „Kultureller Widerstand – Kasette gegen die WAA“ – produziert vom Öko-Referat des AStA, Regensburg 1985.<sup>41</sup>

---

am 19. Oktober 2018 erfuhr.

<sup>40</sup> Zu den *Roten Hanikel* siehe im Übrigen auch die einschlägigen lexikalischen Angaben im Kapitel „Musiker gegen die WAA“ der Webpage [kultur-gegen-die-waa.de](http://kultur-gegen-die-waa.de).

<sup>41</sup> Einige der Lieder Ollie Scheuerers finden sich in der Fundus-Zusammenstellung zum Kapitel *Lieder gegen die WAA* der Webpage [www.kultur-gegen-die-waa.de](http://www.kultur-gegen-die-waa.de).



**„Ollie“ Scheuerer bei seiner Eröffnungsrede bei der Gründungsversammlung der Regensburger BIWAK am 13.11.1981 im „Leeren Beutel“ ...**



**... und bei einer Anti-WAA-Demo im November 1981 vor dem Regensburger Dom sowie als Anti-WAA-Liedermacher während eines WAA Hearings der Grünen am 24.02.1983 in Schwandorf.**

(alle Fotos Ollie Scheuerer privat)

Gegenwärtig ist Dr. Hermann Scheuerer-Englisch der Leiter der Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern der Katholischen Jugendfürsorge in Regensburg, bis heute - aber nur mehr privat für sich und mit Freunden – mit Gitarre und Gesang in den Genres Volxlied, Folk und Blues Musik tätig.

### ***Reinhold „Fuzz“ Wittke***

Reinhold „Fuzz“ Wittke, in Regensburg lebender Musiker, Liedermacher und Sänger, der später viele Jahre beim Stadtjugendamt von Regensburg arbeitete, beteiligte sich Anfang der 1980er Jahre ebenfalls aktiv an den Kämpfen gegen die Nachrüstung sowie gegen die WAA

in seiner oberpfälzischen Heimat. So stand er unter anderem am 13.08.1983 während des 2. WAAhnsinnsfestivals in Burglengenfeld auf der Bühne.<sup>42</sup>



**Fuzz Wittke beim 2. WAAhnsinnsfestival am 13.08.1983 in Burglengenfeld**

Bereits am 13.04.1983 hatte Wittke eine Vortragsveranstaltung der BI Nabburg mit dem renommierten Diplom- Physiker und WAA-Gegner Dr. Ludwig Trautmann im dortigen Jugendwerk musikalisch umrahmt.



**Fuzz Wittke am 13.04.1983 im Jugendwerk Nabburg**

---

<sup>42</sup> Eines seiner Lieder aus dieser Zeit findet sich in der Fundus-Zusammenstellung zum Kapitel *Lieder gegen die WAA* der Webpage [www.kultur-gegen-die-waa.de](http://www.kultur-gegen-die-waa.de).

# „Kernenergie ist bereits auf dem Rückzug“

Dr. Trautmann referierte über das Thema „Lohnt sich der Bau einer WAA? – zu hoher Kostenfaktor“



Die Bürgerinitiative gegen den Bau einer WAA hatte zu einer Großveranstaltung im Jugendwerk eingeladen. Diplomphysiker Dr. Ludwig Trautmann sprach zum Thema: „Lohnt sich der Bau einer WAA?“

Nabburg. (60) „Lohnt sich der Bau einer WAA?“ hieß das Thema eines Referates von Diplomphysiker Dr. Ludwig Trautmann, energiewirtschaftlicher Sprecher vom Bildungswerk des Bundes Naturschutz am Mittwoch im Jugendwerk vor interessierten Zuhörern, die nicht nur aus den Reihen der Bürgerinitiative kamen. Ortsvorsitzender Hans Demmert bemerkte bei seiner Begrüßung, daß der Widerstand gegen den Bau der WAA nicht nachgelassen habe.

Dr. Trautmann begann seine Ausführungen mit der Frage ob die Kernenergie in absehbarer Zeit noch gebaut werde und ob sie überhaupt sinnvoll sei, denn kaum sei die Kernenergie erfunden, habe sie schon wieder den Rückzug angetreten. Irgendwann werde der Bau der Kernkraftwerke „sinnlos“ sein. Das Ende des „Tunnels“ sei nicht so weit entfernt. Eine Prognose aus dem Kernkraftwerk Jülich zeige für die Bundesrepublik unterschiedliche Ergebnisse auf, die aber auf das Wirtschaftswachstum bezogen seien. Zur Zeit würden die Bürger in der Bundesrepublik in einem Überfluß von Energie leben.

Die Enquete Kommission habe vier sogenannte „Pläne“ prognostiziert, die sich mit dem Energieverbrauch bis ins Jahr 2000 beschäftigten. Hier werde aufgewiesen, daß der Bedarf an Energie steige, der Verbrauch aber auf Grund des Einsatzes von Alternativenergie, sinke. Das Kernkraftwerk Grafenrheinfeld habe zweieinhalb Milliarden Mark gekostet. Bei der Planung eines neuen Kernkraftwerkes müsse schon mit einer Bausumme von sechs Milliarden Mark gerechnet werden.

Sich dem Thema „Wiederaufbereitung von Kernbrennstoffen“ widmend, bemerkte der Referent, daß in dieser Anlage eine Menge Energie zurückgewonnen werde. 90 Prozent eines Brennstabes können aufgearbeitet werden und ergäbe die Rückgewinnung von einem Drittel Energie.

Viel Energie, aber wenig Strom  
Der Bund Naturschutz sei gegen den Bau einer WAA weil viel Energie, aber wenig Strom erzeugt werde. Der Kostendruck habe sich vergrößert und sei so hoch, daß die Wiederaufbereitung kaum als ein Geschäft bezeichnet werden könne. Der Deutsche Gewerkschaftsbund sei zweischneidig der Meinung, daß durch den Bau

einer WAA nur wenige Arbeitsplätze geschaffen werden könnten.

Die Entsorgung des Atomabfalls nach durchgeführter Wiederaufbereitung bringe große Probleme mit sich. Nach 100 Jahren müsse mit einem Berg von 3000 Tonnen nicht entsorgten Atomabfall gerechnet werden. Auch die Wiederaufbereitung löse dieses Problem nicht. Ein Laser für den anfallenden „Müll“ stehe noch nicht zur Verfügung.

Die Gefährdung durch eine WAA ließe unbestritten, da sie ja auch eine Chemiefabrik mit anfallender Radioaktivität und Neutronenemissionsprodukten sei, die mit Wasser gekühlt werden müßten.

Die Berechnung der Schadstoffe, die einmal den Schornstein verlassen werden, sei schwierig, weil noch keine Erfahrungen und Vergleichsmöglichkeiten bestünden. Der Anteil von Schadstoffen der WAA könne niedrig sein, aber über die Wechselwirkung einer Verbindung mit anderen Schadstoffen der Luft, sei ebenfalls nichts bekannt.

Zum Schluß bemerkte Dr. Trautmann: „Wenn die Entwicklung im Zusammenhang mit dem Bau einer WAA und von Kernkraftwerken weitergeht, kann damit gerechnet werden, daß sich die Betreiberfirmen den Bau einer Wiederaufbereitungsanlage sparen können.“

## „Volkstümliches ist wieder gefragt“

Volkstanzlehrcräftige der OVK-Gruppen im Nabburger Jugendwerk

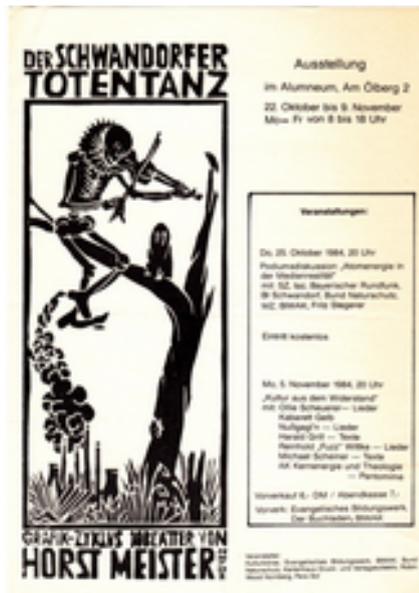
Nabburg/Schäfers. Die nächsten zwei Wochenenden werden zum Treffpunkt der OVK-Gruppen aus der Region Nabburg-Schäfers-Flörsberg des Oberpfälzer Volksliedkreises. Am Sonntag, 17. April, treffen sich im Jugendwerk in Nabburg die Volkstanzgruppen der Region zu einem Volkstanzlehrcräftigen. Neben Wiederholungen der Volkstänze die bei den zurückliegenden gemeinsamen Lehrcräftigen im Schloßhotel Starnried gelernt wurden, geht es auch darum, für den gemeinsamen Einsatz aller OVK-Volkstanzgruppen am zweiten Volkstanzlehrcräftigen in Cham unter dem Motto: „Wissendes Tanzen“ im Rahmen der OVK-Gruppen zu arbeiten.

## Kritische Lieder von Reinhold Wittke

In der Pause vor der allgemeinen Aussprache und auch danach spielte der Nabburger Liedermacher Reinhold Wittke auf der Gitarre und brachte kritische und ironische Lieder, die zu den Problemen unserer Zeit Stellung beziehen, zu Gehör.

### Zeitungsbericht zu dieser Veranstaltung

Und am 05. November 1984 stand Fuzz Wittke im Verbund mit dem oben erwähnten *Ollie Scheuerer*, dem *Kabarett Gelb*, *d'Nußgackl*, Harald Grill und Michael Scheiner sowie einer Pantomime des „Arbeitskreis Theologie und Kernenergie“ im Rahmen der Veranstaltung „Kultur aus dem Widerstand“ im Regensburger Alumneum auf der Bühne, die dort im Rahmen einer Ausstellung zum *Schwandorfer Totentanz* von Horst Meister vom 22. Oktober bis 09. November durchgeführt wurde.



### Fuzz Wittke am 05. November 1984 im Alumnium Regensburg

(alle Fotos Reinhold Wittke)

*Fuzz Wittke* ist dabei bereits seit den 1960er Jahren musikalisch unterwegs. Seine eigenen Lieder schreibt er vorwiegend im bayerischen Dialekt und spielt dazu auf 6- und 12-saitigen Gitarren. 1978 gewann er beim *Woche-Wettbewerb* in Regensburg für den besten Song als einer der "letzten echten Bajuwaren" dieser Stadt den 1. Preis, den Poentaler. Nach weiteren Auszeichnungen (so war er Preisträger des *Brimborium Grandessa Liedermacherwettbewerbs*) gründete er die *Fuzz Wittke Band*, mit der er 1984 erneut mit dem 1. Preis ausgezeichnet und als „Poeten-Papst von Regensburg“ apostrophiert wurde. Auf dem Regensburger CD-Sampler *"Musikszene 1947-1997"* ist er als Liedermacher und bayerischer Barde der 1970er und '80er Jahre mit seinem Song "Mamma" vertreten, den er auf dem Höhepunkt der Friedensbewegung Anfang der 1980er Jahre sang. Außerdem gehört er seit 1991 – und dies bis heute - als Gitarrist und Sänger der ursprünglich von Uli Otto im Herbst 1989 gegründeten Regensburger Rock-Oldies-Formation *Midlife Crisis Ltd.* an. *Fuzz Wittke* ist daneben aktuell aber auch wieder auf Solopfad unterwegs und hat vor wenigen Jahren mit *Dr. Fuzzinger* eine weitere Formation ins Leben gerufen, mit der er in bayerischer Mundart das aktuelle Zeitgeschehen kommentiert.

### Zusammenfassung

Zusammenfassend ist festzustellen, dass der damalige Widerstand keinen Akt eines besonderen „Heldentums“ darstellte und bezüglich dessen in den Aktivisten weder damals noch heute Gefühl herrschte, dass sie hier heldenhaft gehandelt hätten. Vielmehr gehörte der damalige Einsatz gerade der in der Region lebenden Widerständler zum damals „normalen

“Alltag, den es mit ihren Mitteln zu bewältigen galt, wollte man (und dies auch aus durchaus „egoistischen“ Gründen heraus) seine „Heimat“ schützen, die man als von der geplanten WAA als bedroht ansah. Daneben handelte man aus Empathie und Solidarität mit der betroffenen Bevölkerung und dabei gerade mit den sogenannten „kleinen Leuten“, welche damals die Hauptlast des Widerstandes trugen. Letztendlich nahm man mit seinen Aktionen und „musikalischen Demonstrationen“ ja lediglich verbrieft Grundrechte wahr und trug damit zur Festigung des demokratischen Rechtsstaates Bundesrepublik bei, die man bei einer in- Betrieb-Nahme einer WAA bedroht sah.

Die Erkenntnisse, die viele der damaligen Widerständler in der Rückschau aus den Geschehnissen der 1980er Jahre in der mittleren Oberpfalz gewinnen konnten, haben gezeigt, dass es sich lohnt, seinem Gewissen zu folgen und konsequent und solidarisch nach seinen Überzeugungen zu handeln, auch wenn dies in bestimmten Fällen mit Unbequemlichkeiten und Unbill verbunden sein und einem dabei oftmals der Wind ins Gesicht blasen kann und man manchmal *gegen den Strom* schwimmen muss. Zusammenfassend lässt sich das Fazit ziehen, dass die vielen widerständigen Musiker aller Richtungen und Genres, nebst den Literaten und anderen Künstlern, die sich in den 1980er Jahren aktiv gegen die WAA positionierten, zweifellos ihren Anteil am Erfolg der damaligen Anti-WAA-Bewegung hatten, wengleich die letztendliche Aufgabe der damaligen Pläne seitens der Atomwirtschaft und der mit dieser eng verknüpften Politiker mit auf mehrere andere Ursachen und Gründe zurückzuführen ist, die an dieser Stelle aber nicht erörtert werden sollen. Übrigens hat der damalige fantasievolle Widerstand den Beteiligten oftmals auch Spaß gemacht, und es haben sich damals durch das gemeinsame Engagement nicht zuletzt auch vielfach Freundschaften zwischen verschiedenen Musikern und Musikgruppen – aber auch mit verschiedensten anderen widerständigen Menschen - gebildet, die bis zur Gegenwart Bestand haben, auch weil man sich in Wackersdorf gemeinsamer Ziele und Wertvorstellungen bewusst wurde.

Die betreffenden widerständigen Musiker handelten seinerzeit aus dem Glauben an die Wirkungskräfte der Demokratie heraus und waren damit zweifellos auch wichtige Katalysatoren, Sympathie- und Stimmungsträger der Anti-Atombewegung, die das politische Klima neben ihren sonstigen beruflichen und familiären Verpflichtungen in ihrer oftmals knapp bemessenen Freizeit - und dies dabei „ehrenamtlich“- längerfristig wesentlich mitbeeinflussten. wobei sie oftmals auch sonst zum Teil sehr eng mit den BIs gegen die WAA zusammenarbeiteten und deren Arbeit unterstützten. Dadurch lieferten sie einen wichtigen Beitrag dafür, dass gegenwärtig in der Bevölkerung sowie den meisten Parteien in Deutschland, sieht man von der sogenannten „Alternative für Deutschland“ ab, die Atomkraft

heute nicht mehr mehrheitsfähig ist, zumeist keine Rolle mehr spielt, wobei durchaus die Gefahr besteht, dass sich dies auch wieder ändern könnte. Längerfristig stehen auf alle Fälle auch heute noch oder wieder wichtige diesbezügliche Entscheidungen an, da beispielsweise das Problem der Endlagerungsstätte bzw. des sie betreffenden Standortes – und dies nicht nur in Deutschland sondern überall - noch einer endgültigen Lösung bedarf und hier für lange Jahre Diskussionen und Auseinandersetzungen anstehen werden. Außerdem sind in vielen anderen Ländern – und dies auch gerade auch in unmittelbarer Nachbarschaft und Umgebung der Bundesrepublik – weiterhin zahlreiche Atommeiler in Betrieb oder befinden sich aktuell in Planung, weswegen nach wie vor Gefahren für die Umwelt bestehen. Und gerade auch das gegenwärtige Aufkommen rechtsradikaler „Wutbürger“ à la Pegida und „Reichsbürgern“ sowie die aktuellen Wahlerfolge einer AfD, deren Vertreter zur Zeit in allen Landtagen und im Bundestag sitzen, und sich die sich dabei nur zu oft mancher Aktionsformen der damaligen Anti-WAA-Widerständler bedienen, obwohl sie als Einzige massiv für die Nutzung der Atomkraft und anderer die Umwelt belastenden Energieträger eintreten, machen ein widerständiges – und gerade auch musikalisches! – Engagement und ein Position-Beziehen im Sinne der als Motto am Anfang des Aufsatzes stehenden Erich Kästner-Zitate nach wie vor dringend erforderlich.

In diesem Zusammenhang wäre es unter dem in den 1980er Jahren verbreiteten Slogan *„Die Erde gehört nicht uns. Wir haben sie nur von unseren Kindern (als Leihgabe!) geerbt“* für die damaligen Anti-WAA-Aktivisten und eventuelle heutige engagierte Sympathisanten und Nachfolger sinnvoll und wichtig, aktive Solidarität mit der von der jugendlichen schwedischen Klimaschutzbewegungs-Aktivistin Greta Thunberg<sup>43</sup> initiierten Schulstreik-Bewegung zu üben und die Kinder- bzw. Enkelgeneration in ihren Bestrebungen und in ihrem aktiven Einsatz nicht alleine zu lassen, sondern zu unterstützen, weil es nicht sein darf, dass sie diesen Kampf alleine führen muss. Denn ihre Ziele sind mit denen der damaligen Anti-WAA-Kämpfer kompatibel.

---

43 Greta Thunberg (\* [3. Januar 2003](#)) ist eine [schwedische Klimaschutzaktivistin](#). International fanden ihr Einsatz für eine konsequente [Klimapolitik](#) und insbesondere der von ihr initiierte [Schulstreik für das Klima](#) Beachtung. Mit ihrem Streik möchte sie erreichen, dass Schweden das [Übereinkommen von Paris](#) einhält. Thunbergs Klimaaktivismus begann während der [Dürre- und Hitzewelle 2018](#), die weite Teile Europas erfasst hatte, und drei Wochen vor der [Wahl zum Schwedischen Reichstag](#). Am 20. August 2018, dem ersten Schultag nach den Ferien, platzierte sie sich mit einem Schild mit der Aufschrift „Skolstrejk för klimatet“ („Schulstreik für das Klima“) vor dem [Schwedischen Reichstag](#) in Stockholm. Zunächst agierte sie alleine. Sowohl ihre [Eltern](#) als auch ihre Lehrer kritisierten ihren Streik. Später fand sie Nachahmer, zunächst in Schweden, wo sich bald Schülerinnen und Schüler vor den Rathäusern von rund hundert schwedischen Kommunen ihrem Protest anschlossen, später in anderen Staaten, unter anderem in [Belgien](#), [Frankreich](#), [Finnland](#) und [Dänemark](#)., den USA, Australien und Neuseeland. Auch in [Deutschland](#) bestreikten Schüler in verschiedenen Städten den Unterricht. Die Jugendlichen, bei denen das Statement Thunbergs, „sich die Zukunft nicht stehlen zu lassen“, Anklang fand und findet, organisieren sich unter dem [Hashtag #FridaysForFuture](#). Informationen entnommen aus [wikipedia.org/wiki/Greta\\_Thunberg](https://wikipedia.org/wiki/Greta_Thunberg) .

Wenn man eines aus der Geschichte lernen konnte, dann die Tatsache, dass eine wirkliche Demokratie in einem Land nur dann Bestand hat, wenn sich die demokratischen Teile der Gesellschaft ihrer Verletzlichkeit und der Gefahr ihrer möglichen Gefährdung bewusst und davon ausgehend bereit sind, auch außerhalb der Wahlkabinen aktiv tätig zu werden. Denn eine Demokratie ist ohne bewusste und aktive Demokraten nicht überlebensfähig.